

Calwer Zeitung

HEIMATAUSGABE FÜR

STADT UND LAND

Freitag, 9. Dezember 1949

Schwabisches Tagblatt

5. Jahrgang / Nr. 147

Selbstmordversuch Grotewohls?

SED-Politbüro spricht von „Nervenüberanstrengung“

Berlin. Westberliner Zeitungen berichteten am Donnerstag, der „Ministerpräsident der Deutschen demokratischen Republik“, Otto Grotewohl, sei am vergangenen Sonntag ins Zentralhospital der sowjetischen Militäradministration (SMA) in Oberschönweide eingeliefert worden.

Der britisch lizenzierte „Telegraf“ schrieb in einem Eigenbericht, „Grotewohl hat im Zustand eines Nervenzusammenbruchs nach heftigen Auseinandersetzungen mit seinem Stellvertreter Walter Ulbricht einen Selbstmordversuch unternommen.“

Das SED-Politbüro gab offiziell bekannt, Grotewohl leide an einer „Nervenüberanstrengung“, die einen vierwöchigen Krankenhausaufenthalt erforderlich mache.

Ulbricht hat vorläufig die Amtsgeschäfte Grotewohls übernommen.

In Dresden sind in den letzten Tagen Flugzeitel aufgetaucht, auf denen der stellvertretende Sowjetzonenministerpräsident Prof. Kastner (LDP) aufs schärfste angegriffen und zum Verlassen der Sowjetzone aufgefordert wurde.

Der Sowjetzonen-Justizminister Max Fehner teilte in einem Presseinterview am Mittwoch mit, er werde die Konzentrationslager in der Sowjetzone auflösen, sobald die Regierung sie von den Sowjets übernommen habe. Wann dies jedoch geschehen würde, konnte er nicht sagen.

Der Ostzonenminister für Industrie, Fritz Selbmann, hat die „freie Lage“ der Westberliner Presse demütiert, daß das für Stalin als

Geburtstagsgeschenk vorgesehene Planetarium in Leipzig bzw. Jena demontiert wurde. Tatsächlich sei es so, daß das Planetarium in Jena neu erbaut werde und gegenüber bisherigen Planetarien noch Verbesserungen aufweise. Bereits im Mai nächsten Jahres solle mit dem Bau und der Montage des Planetariums in Stalingrad durch „deutsche Aktivisten“ begonnen werden.

Stalin erhalte an seinem Geburtstag eine Kassetten mit allen Zeichnungen, Unterlagen und Fotos des Planetariums.

Wyschinski abgereist

LAKE SUCCESS. Mit den Worten „Ich wünsche dem amerikanischen Volk viel Erfolg und ein glückliches neues Jahr“ verabschiedete sich der sowjetische Außenminister Wyschinski am Dienstagmittag von den USA, bevor er nach Moskau zurückkreiste. Gleichzeitig betonte er, die Arbeit der diesjährigen Vollversammlung sei unbefriedigend verlaufen.

Kostoff nur teilweise „geständig“

Widerruf früherer Erklärungen überrascht das Gericht

Sofia. Am Mittwochvormittag begann in Sofia der Prozeß gegen den ehemaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten von Bulgarien Traitscho Kostoff und zehn weitere hochstehende Staatsbeamte. Der Prozeß wird voraussichtlich eine Woche dauern. In der Anklageschrift wurde Kostoff und seinen Mitangeklagten Hochverrat, Spionage, Sabotage, Zusammenarbeit mit den Westmächten, Verschwörung gegen das bulgarische Regime und Unterstützung Marshall Titos vorgeworfen. Kostoff habe mit dem britischen und dem

amerikanischen Geheimdienst zusammengearbeitet.

Am Mittwochnachmittag leugnete Kostoff zur großen Überraschung der Zuhörer und des Gerichtes ab, daß er 1942 vor den bulgarischen Faschisten kapituliert, Sätze für den britischen Geheimdienst getrieben und sich mit den jugoslawischen Führern verschworen hätte, um eine antisowjetische Balkanföderation zu bilden. Dagegen gestand er in zwei Anklagepunkten — antisowjetische Betätigung und mangelnde Wachsamkeit, die „einigen Agenten“ das Eindringen in den Partei- und Staatsapparat ermöglicht hätte — seine Schuld ein. Er wisse jetzt, daß seine ganze Einstellung zur Sowjetunion falsch gewesen sei, beeinflusst von „Individualismus und persönlichem Ehrgeiz“, was einem kommunistischen Führer nicht erlaubt sei. Kostoff gab außerdem zu, er habe seinen Einfluß in der Partei auf Kosten des verstorbenen Ministerpräsidenten Dimitroff vergrößern wollen.

Der Widerruf früherer Geständnisse soll Richter und Staatsanwaltschaft völlig überrascht haben. Der Korrespondent des „Daily Express“ berichtete, Kostoff habe auf die Frage, ob er nunmehr seine früheren Erklärungen, die in der Anklage veröffentlicht wurden, widerriefe, mit einem klaren Ja geantwortet. Daraufhin habe der Präsident des Gerichtes die Verhandlung für 20 Minuten unterbrochen, um Kostoff Gelegenheit zur Einsicht in sein handgeschriebenes, umfangreiches Geständnis zu geben. Der Angeklagte sei indessen nach der Pause bei seinem Widerruf geblieben.

„Es wäre nicht zu unserem Vorteil“

Bundespräsident Heuß gegen die Schaffung einer deutschen Wehrmacht

Bonn. In einem Interview, das der Bundespräsident Dr. Heuß der Associated Press gab, wandte sich dieser gegen die Schaffung einer deutschen Wehrmacht, gleich unter wessen Kommando sie stehen würde. „Es wäre nicht vernünftig für Deutschland, heute eine Armee zu haben“, sagte er, „es wäre nicht zu unserem Vorteil“. Selbst wenn die westlichen Alliierten die Schaffung einer deutschen Armee vorschlugen, würde er sich dagegen wehren.

„Das stimmt mit unserem Grundgesetz überein“, sagte er. „Unsere Verfassung erlaubt keine allgemeine Wehrpflicht. Jeder Deutsche hat das Recht, den Dienst in einer bewaffneten Macht zu verweigern. Deshalb könnte eine neue deutsche Wehrmacht überhaupt nur aus Söldnern bestehen, da man nicht genug Freiwillige finden würde.“

Er, Heuß, sei der Meinung, der augenblickliche Konflikt zwischen Ost und West könne bereinigt werden. „Das ist ein weiterer Grund, warum ich gegen eine deutsche Wehrmacht bin. Man dürfe wohl nicht allen Berichten über die schwere Bewaffnung der Volkspolizei der Sowjetzone glauben. „Das sind doch schließlich Deutsche wie wir. Deutsche sind nicht geschaffen, einen Bürgerkrieg zu führen.“

Das Unrecht an den Juden

Bundespräsident Heuß in Wiesbaden

Wiesbaden. Bundespräsident Prof. Dr. Heuß stattete am Mittwoch dem Lande Hessen einen Staatsbesuch ab. In seiner Begrüßungsansprache wies Ministerpräsident Christian Stock darauf hin, daß Hessen die Durchführung des Artikels 29 des Grundgesetzes (Neuordnung der Ländergrenzen) für das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet so rasch wie möglich fordern, um zu einer vernünftigen Neuordnung zu kommen. Heuß sagte in seiner Erwiderung, man müsse verstehen, daß er in der Frage der Neuordnung der Ländergrenzen keine eindeutige Stellung beziehen könne.

In einer Ansprache vor der Gesellschaft für

christlich-jüdische Zusammenarbeit bejahte der Bundespräsident die Kollektivschuld, die den Deutschen aus der nationalsozialistischen Zeit heraus geblieben sei. Das teuflische Unrecht, das sich an dem jüdischen Volk vollzogen hat, müsse zur Sprache gebracht werden. Das deutsche Volk dürfe nicht vergessen, was an den Juden geschehen sei, betonte der Bundespräsident, „weil wir es uns nicht bequem machen dürfen.“ Die Menschheit müsse aus den globalen Bewertungen heraus zur freien Bewertung des Einzelmenschen zurückkehren. Jede Friedhofschändung, die heute begangen werde, sei eine verlorene Schlacht in dem Kampf um die Stellung Deutschlands in der Welt. Diese Taten aber hätten nichts zu tun mit Antisemitismus, sondern seien politische Lausbübereien.

Bevölkerungspolitik

Von Lorenz Berkau

Wer in den vergangenen Jahren in Deutschland von Bevölkerungspolitik sprach, verstand darunter alle Maßnahmen, die darauf abzielten, durch Erhöhung der Kinderzahl einen möglichst großen Zuwachs der staatlichen Macht zu erreichen. Und wenn auch schon vor Beginn des Krieges ein leichtes Absinken der zunächst seit 1934 ganz erheblich angestiegenen Geburtenkurve zu beobachten war, so muß doch festgestellt werden, daß diese auch im Ausland vielfach nachgesahmten Maßnahmen Erfolg hatten; so großen Erfolg sogar, daß wir ernstlich Vorsorge treffen müssen, daß nicht die starken Jahrgänge von 1934 bis 1940, wenn sie einmal das wehrtaugliche Alter erreicht haben, zu den Zwecken mißbraucht werden, für die sie vorgesehen waren.

Auch heute gibt es manchen, der eine staatliche Bevölkerungspolitik befürworten möchte. Diesmal allerdings nicht im Sinne der Vermehrung, sondern umgekehrt im Sinne der Beschränkung der Geburten, wie sie zurzeit namentlich in Japan in derselben Weise wie vor dem Jahre 1854 in extremem Maße durchgeführt wird.

Es ist nicht zu bestreiten, daß unsere derzeitige wirtschaftliche Situation ein solches Vorgehen begründet erscheinen lassen könnte. Indessen darf dieser Gesichtspunkt nicht ausschlaggebend sein. Gerade in Deutschland sind schon oft genug auf Grund unklarer, vielfach ideologisch begründeter Vorstellungen schwerwiegende politische Entscheidungen getroffen worden und wir sollten gelernt haben, zu welcher katastrophalen Folgen ein derartiges Vorgehen führt. Vielmehr muß zunächst einmal geklärt werden, wie die Bevölkerungsentwicklung ohne staatliche Eingriffe verlaufen würde.

Die hierüber angestellten Untersuchungen haben zu mancherlei Hinsicht bemerkenswerten Ergebnissen geführt: Während der französische Bevölkerungspolitiker P. Haury meint, die zur Zeit etwa 66 Millionen betragende Gesamtbevölkerung Deutschlands werde schon in wenigen Jahren die 70-Millionen-Grenze überschritten haben, kommt der 1933 nach den USA ausgewanderte Nationalökonom Dr. Gustav Stolper zu dem Ergebnis, daß Deutschland im Jahre 1980 nur noch 40 Millionen Menschen zählen werde. Die beiden deutschen Bevölkerungswissenschaftler Burgdörfer und Harmsen dagegen vertreten die Ansicht, daß wir auch 1980 noch ein 60-Millionen-Volk sein werden.

Es steht also, wenn so anerkannte Gelehrte zu derart divergierenden Ergebnissen kommen können, keineswegs fest, wie sich die Bevölkerungsverhältnisse in Deutschland gestalten werden und es muß deshalb schon aus diesem Grunde jeder Gedanke an staatliche Lenkung verworfen werden; ganz abgesehen davon, daß auch über die wirtschaftliche und politische Entwicklung und insbesondere die Frage, ob in ferner Zukunft mehr oder weniger Menschen gebraucht werden, keinerlei verbindliche Aussagen gemacht werden können.

Darüber hinaus aber wird man wohl nach heutiger Auffassung dem Staat überhaupt die Berechtigung zu so weltgehenden Eingriffen in die private Sphäre des einzelnen absprechen müssen, ganz gleichgültig in welcher Form sie geschehen mögen.

Indessen, auch wenn man die Bevölkerungspolitik des Dritten Reiches aus diesen Gründen und insbesondere der von ihr verfolgten imperialistischen Tendenzen wegen grundsätzlich ablehnt, darf nicht übersehen werden, daß die im Rahmen dieser Bestrebungen geplanten und erlassenen, einen Ausgleich der Familienlasten anstrebenden Maßnahmen unabhängig von den Zielen, denen sie letztlich dienen sollten, auch heute von eminent sozialer Bedeutung sind.

Es ist nun einmal so, daß Kinder nicht nur Freude bereiten, sondern auch eine erhebliche finanzielle Belastung darstellen. In einer Zeit, in der unzählige kinderreiche Familien nicht einmal die aufgerufenen Lebensmittel kaufen können, bedarf es wohl keines eingehenderen Nachweises dafür, daß die Löhne und Gehälter angesichts der derzeitigen Preise nicht nur absolut zu niedrig sind, sondern daß dieses Mißverhältnis um so krasser wird, je zahlreicher die zu versorgende Familie ist. Die Lebenshaltung des kinderreichen Arbeiters, Angestellten und, trotz der Kinderzulagen auch die des Beamten liegt kaum mehr über dem Existenzminimum und ist jedenfalls wesentlich beschränkter als die seines die gleiche berufliche Leistung erbringenden kinderlosen oder kinderarmen Kollegen. Darüber hinaus aber belasten die etwa die Hälfte des gesamten Steueraufkommens ausmachenden indirekten Steuern diese Familien erheblich stärker als die kleineren.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ein solcher Zustand sozial ungerecht ist und, daß allein aus diesem Grunde versucht werden muß, hier Abhilfe zu schaffen.

Es wäre also verfehlt, wollte man, lediglich aus der allerdings nicht ganz unbegrün-

Beendigung des Kriegszustandes?

Außenminister der Westmächte treffen sich im Januar

London. Die drei Westmächte seien übereingekommen, Ende Januar Besprechungen über die Beendigung des Kriegszustandes mit Westdeutschland zu führen, verlautete am Mittwoch aus amtlichen britischen und französischen Kreisen. Außerdem beabsichtigten sie, die Fortschritte ihrer neuen Politik gegenüber Deutschland zu prüfen. Der amerikanische Außenminister Acheson werde voraussichtlich zu dieser Tagung, die entweder in Paris oder in London stattfinden, nach Europa kommen.

Bei dieser Zusammenkunft würde möglicherweise die endgültige Entscheidung für die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland besprochen. Von französischer Seite wurde hierzu ausgeführt, diese Angelegenheit sei bereits beim letzten Treffen der Außenminister besprochen, aber schließlich wegen juristischer Gesichtspunkte aufgeschoben worden. Als besonders schwierig habe sich das Problem, wie die westlichen Alliierten ihre Besatzungstruppen in Deutschland belassen sollten, sobald der Kriegszustand als beendet erklärt sei, erwiesen. Die Möglichkeit, daß die Sowjetunion einen Separatfriedensvertrag mit Ostdeutschland abschließen und seine Besatzungstruppen zurückziehen könnte, zwingt den Westen seinerseits zu einer gewissen Geste der Bonner Regierung gegenüber.

Im Gegensatz zu den Meldungen aus Paris und London kündigte Außenminister Acheson nach Meldungen aus Washington auf sei-

„Fritalux“ tagt wieder

Einberufung Deutschlands umstritten

Paris. Am Donnerstag sind Vertreter Frankreichs, Italiens, Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs erneut zusammengetreten, um die Beratungen über die Einbeziehung Deutschlands in die in Aussicht genommene Wirtschaftsunion „Fritalux“ fortzusetzen. Unterrichtete Kreise berichten, die französische Regierung zögere, die Zulassung Deutschlands ohne Billigung des Parlamentes zu unterstützen, obwohl der ursprüngliche französische Plan die Einbeziehung Deutschlands vorsah.

Italien macht gleichfalls Einwendungen gegen eine Teilnahme Deutschlands. Dagegen treten die Beneluxländer für eine unverzügliche Aufnahme Deutschlands ein. Es wird in diesem Zusammenhang die Ansicht vertreten, daß der Eintritt Deutschlands grundsätzlich gebilligt werde, die praktische Beteiligung dagegen noch auf sich warten lassen würde.

Uranlieferungen rechtmäßig

Washington. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte am Mittwoch, die amerikanischen Uranlieferungen an die UdSSR während des Krieges seien rechtmäßig gewesen. 1943 habe man mit Billigung der Regierungsbehörden zwei Uranlieferungen und den Export eines Kilogramms schweren Wassers vorgenommen. Ueber die Verschickung von Dokumenten sei ihm nichts bekannt.

det erscheinenden Scheu heraus, etwas zu übernehmen, was auch im nationalsozialistischen Staat propagiert worden ist, die Lösung dieses Problems auch nur hinausschieben. Im Gegenteil sollte man gerade heute, wo eine dem Steigen der Preise angemessene generelle Erhöhung der Löhne und Gehälter nur sehr schwer möglich sein dürfte, alles daransetzen, um wenigstens die Not der unter der herrschenden Teuerung in besonderem Maße leidenden kinderreichen Haushaltungen durch einen allgemeinen Ausgleich der Familienlasten zu beheben, zumal nicht nur, in Anlehnung an die Weimarer Verfassung, die Verfassung von Württemberg-Hohenzollern einen Anspruch darauf gewährt, sondern auch eingehende Untersuchungen ergeben haben, daß seine Durchführung ohne zusätzliche Belastung der staatlichen Finanzen möglich ist.

Gründung vollzogen

Brüssel Sitz des neuen Weltgewerkschaftsbundes

LONDON. Am Mittwoch gründeten die Vertreter von 50 Millionen Gewerkschaftlern aus 53 Ländern, die nun schon eineinhalb Wochen tagen, formell den Internationalen Bund freier Gewerkschaften (ICFTU). Zum Generalsekretär des Exekutivausschusses wurde der Holländer Oldenbroek gewählt. Deutschland ist im Vollzugsausschuß durch den Vorsitzenden des deutschen Gewerkschaftsbundes, Böckler, vertreten. Sitz des Sekretariats der neuen Gewerkschaftsorganisation wird Brüssel sein.

Der Vorsitzende des amerikanischen Gewerkschaftsbundes CIO, Walter Reuther, kritisierte am Dienstag die Entwicklung der Besitzverhältnisse bei der Ruhrindustrie. Er äußerte Bedenken, daß die Ruhrindustrie in die Hände ihrer alten Besitzer zurückgleiten könnte und wandte sich gegen Kartellbestrebungen im Ruhrgebiet.

Das Hauptproblem der modernen Wirtschaft sei die gerechte Verteilung des Ueberflusses. Es sei die Aufgabe der Gewerkschaften, darauf zu achten, daß der von den Arbeitern geschaffene Wohlstand richtig verteilt werde.

Umsetzung im Oberkommando

16 Franzosen in polnischen Gefängnissen

PARIS. Der französische Ministerrat beschloß am Mittwoch eine weitgehende Umsetzung im Oberkommando der Streitkräfte. Der bisherige Generalstabschef, General George Revers, wurde vom Ministerpräsidenten zur Disposition gestellt. An seine Stelle trat der 52jährige Generalmajor Clement Blanc. Der ehemalige französische Militärgouverneur in Deutschland, General Pierre Koenig, wurde zum Inspekteur der französischen Land-, See- und Luftstreitkräfte in Nordafrika ernannt.

Der Finanzausschuß des französischen Parlaments setzte mit 30 gegen 14 Stimmen den Militärbudget für 1950 auf 420 Milliarden Francs fest.

Nach Meldungen aus Warschau sollen in Kürze die in den letzten Wochen in Polen verhafteten französischen Staatsangehörigen vor polnische Gerichte gestellt werden. Nach Angaben des Sprechers des polnischen Außenministeriums, General Grosz, werden sie sich nicht gemeinsam, sondern jeweils einzeln am Ort der Verhaftung zu verantworten haben. Zurzeit sitzen 16 Franzosen in polnischen Gefängnissen, über 30 wurden aus Polen ausgewiesen. 7 der Verhafteten werden der Spionage beschuldigt.

Kein RiB in der Koalition

BONN. Adenauer teilte auf dem Landesparteitag der CDU Nordrhein-Westfalen mit, daß zurzeit Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden stattfinden über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer. Er hoffe, daß die Regierung in „nicht ferner Zeit“ in der Lage sein werde, dem Bundestag einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen. Gerüchte über einen RiB in der Regierungskoalition seien ein restloser Unsinn.

ZWEIERLEI LIEBE

101 Roman von Rudolf Schneider-Scheide

„Nun?“ fragte er.
„Ach so“, sagte sie. „Es ist nicht Ihre Tante.“

„Los Schwester“, sagte er.
Sie zog ein Mäulchen und sagte: „Ich wollte Ihnen nur die Enttäuschung ersparen. Es ist die Filmschauspielerin Maria Kerpeta, aber sie kriegt kein Engagement mehr, seit sie verheiratet ist und zwei Kinder hat.“

Böhman runzelte die Stirn. Er sah eine Sekunde lang von der Schwester weg, ehe er fragte: „Wie heißt sie?“

„Maria Kerpeta“, wiederholte die Schwester. „Ihr Mann ist Autobändler.“

„Vielen Dank, Schwester“, sagte Böhman, drehte sich um und ließ sie stehen.

Die Schwester sah ihm nach, er ging geradeaus den Gang entlang zu der kleinen Tür, welche die Klinik mit den Privatwohnungen verband, die Schwester folgte ihm mit den Augen, bis er verschwunden war, und machte ihr Mäulchen. Aber sie hatte nicht geschwindelt. Die Dame in Rot hatte mit der Filmschauspielerin Kerpeta gesprochen, und die Schwester hatte keine andere Auskunft bekommen, als sie danach fragte, und konnte nicht ahnen, daß diese Auskunft eine andere Person betraf. Die Dame in Rot hatte mit Gerda zwar an der Ecke ein paar Worte gewechselt, aber vor dem Portal der Klinik hatte sie noch die Filmschauspielerin Kerpeta getroffen, und als die Schwester sie fragte, hatte sie geglaubt, über diese werde Auskunft verlangt.

Fünftes Kapitel

Nachdem Gerda an der Ecke der Schrecker-Klinik mit der Dame in Rot „Wie geht's — danke — Ihnen auch“ gewechselt

Budapest in Sofia

Der letzte Schauprozeß des Kominform gegen Jugoslawien

Von unserem Balkan-Korrespondenten Walter W. Krause

Mit dem gegenwärtigen Schauprozeß des Kominform gegen „Kostoff und Komplizen“ in Sofia endet bis auf weiteres eine Kette projektierter Theater-Prozesse in den Kominformländern des Balkans, die gleichermaßen gegen den „kapitalistischen Westen“, den „Trotzkismus Titos“ und „Dissidenten der Partei“ gerichtet sind. Der gewaltige und überzeugende Schlußakt — nachdem die Sofioter Pastoren die Bukarester Ingenieure, Markos, Dzodze, Masaryk, Mindszenty, Rajk auf „administrativem“ oder „geständnisfreudigem Wege“ ihr Leben verloren haben — wird aber nach Ueberzeugung westlicher Diplomaten auf dem Balkan zu folgenschweren Ereignissen in diesem Teil Europas führen.

Kein Geringerer als der Mitheifer Wyschinskis an der Liquidierung der bucharinischen und trotzkistischen Opposition in der UdSSR, Generalleutnant Timofaj Balabanov, ist seit Monaten in Sofia anwesend, um die „juristische Liquidierung des unsichtbaren Hauptangeklagten Broz Tito“ überzeugend zu dirigieren. Mit einer deutlich spürbaren Nervosität versuchen bereits heute namhafte Propagandisten Belgrads vermeintliche Anklagepunkte gegen das jugoslawische Politbüro mit Argumenten zu entkräften, die von der Phrasologie der Gasse bis zur verwickelten Analyse der mazedonischen Zustände reichen.

Kostoff selbst — einer der wenigen wirklich gebildeten Kommunisten des Balkans — sieht mit Stolz auf eine gleichermaßen dem Osten und Westen bekannte brillante Vergangenheit, die dem schillernden Gewand des Chamäleons nicht nachsteht. Als Mitglied des

Zentralkomitees der unter König Boris in Bulgarien verbotenen Kommunistischen Partei geriet er mit acht weiteren Mitgliedern in eine Polizeifalle. Kostoff blieb als einziger am Leben. Er galt nicht nur von jeher als Idealist der trotzkistischen Richtung der Kommunistischen Partei Bulgariens, sondern seine persönlichen Beziehungen zum Chef der königlichen Geheimpolizei, Gesev und bekannten Diplomaten des kapitalistischen Westens waren Dimitroff und dem engeren Parteikader durchaus bekannt. Der öffentliche Ankläger wird also alle bekannten Kniffe anwenden müssen, um die nicht nur in Bulgarien gestellte Frage glaubwürdig zu beantworten: wie kann ein derartig im Sinne der kommunistischen Ideologie Kompromittierter derart hohe Partei- und Staatsstellungen bekleiden?

In Jugoslawien — das propagandistisch noch immer an der Aufkündigung der sogenannten Freundschaftspakte schluckt — sieht man in der Wiederholung der „Rajk-Komödie“ den Versuch „einer Rechtfertigung der volksfremden Politik des gegenwärtigen jugoslawischen Regimes, die sich nicht nur im Fehlschlagen der Jahrespläne, einer entleerten Selbstkritik und Terrorwellen widerspiegelt“.

Der waffenklirrende Aufmarsch an Jugoslawiens Ostgrenzen wird in Belgrad durchaus nicht „mit Ruhe ignoriert“ — wie amtliche Verlautbarungen besagen. Sofia wird deshalb nach Auffassung westlicher Beobachter in Belgrad neben ein paar Dutzend Galgen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Jugoslawien bringen.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Altlandesbischof D. Theophil Wurm vollendete am Mittwoch sein 81. Lebensjahr. Landesbischof Dr. Haug und Vertreter des Oberkirchenrats überbrachten ihm Grüße und Wünsche der Evangelischen Landeskirche.

MÜNCHEN. Henriette v. Schirach, die Frau des ehemaligen Reichsjugendführers und späteren Reichsstaltalters von Wien Baldur v. Schirach, wurde am Mittwoch von einer Münchener Berufungskammer als Mittläuferin eingestuft.

WEIDEN. Amerikanische und deutsche Polizisten entdeckten am Mittwoch im Waldgebiet von Grafenwörth ein Zelt, in dem ein fahnenflüchtiger amerikanischer Soldat seit vier Monaten mit seiner 20jährigen deutschen Freundin und ihrem 4 Jahre alten Kind gemeinsam unter primitivsten Umständen lebten. Die Zeltbewohner machten einen vollständig verwilderten Eindruck. Da die Polizei in Grafenwörth gestohlene Gegenstände vorfand, wird angenommen, daß der Soldat seinen Lebensunterhalt durch Diebstähle bestritten hat.

MARBURG. Der Marburger Jugendring rief in einer Resolution zu einem Boykott aller Spielwarengeschäfte der Stadt auf, die Spielsachen militärischen Charakters verkaufen. In Frankfurt fanden gleichfalls entsprechende Protestaktionen statt.

DUSSELDORF. Der deutsche Gewerkschaftsbund setzte sich in einem Schreiben an die Hohen Kommissare dafür ein, daß auch Polizeibeamte sich einer Gewerkschaft anschließen dürfen und haben um eine authentische Interpretation der neuesten Anweisungen über die Organisation der Polizei innerhalb der Länder.

HANNOVER. Ein Sprecher der britischen Landeskommision in Niedersachsen teilte am Dienstag mit, daß gegenwärtig durch Vermittlung der englischen Armee 1290 deutsche Facharbeiter der britischen Zone für Aufnahme in der Cyrenaika angeworben würden.

HAMBURG. Der ukrainische DP, Schewzow, hat gestanden, zusammen mit dem Polen Musor zwei Hamburger Taxidauferne im September ermordet und das geraubte Geld in Schnaps angelegt zu haben. Wahrscheinlich sind sie auch noch an einem dritten Mord beteiligt.

BERLIN. In der ersten Dezemberwoche sind 23 497 ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion in Frankfurt/Oder angekommen.

LONDON. Britische Industrieunternehmen, die Reklame gegen die Verstaatlichung machen, dür-

fen nach einer Entscheidung des britischen Schatzkanzlers Sir Stafford Cripps die hierfür gemachten Ausgaben nicht in ihrer Steuerungsveranlagung absetzen.

STOCKHOLM. Nach 20stündiger Fahrt unter einem Wagen des „Nordeexpress“ traf am Dienstag ein junger tschechoslowakischer Student in Schweden ein, der damit nach seiner Flucht aus einem tschechoslowakischen Arbeitslager das ersehnte Ziel erreichte.

MADRID. Einer Rückkehr der rund 300 Deutschen, die sich noch in spanischen Internierungslagern befinden, steht nach der Mitteilung eines Sprechers des spanischen Außenministeriums nichts mehr im Wege. Der Sprecher dementierte Gerüchte, wonach noch Tausende von Deutschen in Spanien zurückgehalten werden sollen.

GENÈ. Bulgarien ist am Mittwoch aus der Weltgesundheitsorganisation der UN ausgetreten. Im vergangenen Februar hatten sich bereits die Sowjetunion, die Ukraine und Weißrußland von dieser Körperschaft zurückgezogen.

MONACCO. Nachdem nunmehr die letzten drei der 18 Abgeordneten des Parlaments von Monaco ihr Mandat niedergelegt haben, sind in dem kleinsten Staat Europas Neuwahlen erforderlich geworden, die in der zweiten Januarhälfte stattfinden sollen. In Monaco gibt es insgesamt 923 Wahlberechtigte. Die Frauen wählen nicht.

ROM. Der italienische Senat beschloß am Mittwoch mit 177 gegen 67 Stimmen, die öffentlichen Häuser in Italien zu schließen. Nach Schätzungen sollen in ganz Italien rund 3000 Frauen darin beschäftigt sein. Außerdem gebe es rund 6000 von der Polizei überwachte Straßennädchen.

ROM. Der Aetna hat nach seinem Ausbruch am vergangenen Freitag zehn neue Kratergebildet, ist aber jetzt wieder völlig zur Ruhe gekommen.

CARACAS. Die Sicherheitspolizei von Venezuela verhaftete am Dienstag das ehemalige Kabinetsmitglied der Mussoliniregierung Franco Scasellati-Sforzolini, als er versuchte, mit einem gefälschten spanischen Paß unter dem Namen Rossi in das Land einzureisen. Auf Befragen, antwortete Sforzolini, die italienische Regierung habe ihn ohnehin für tot erklärt.

TOKIO. Dem ehemaligen Kaiser von Japan Hirohito wurden 150 000 Yen (rund 4000 Dollar) aus seinem Haushalt gestohlen.

hatte, ging sie weiter in die Stadt hinein. Sie ging ohne Eile. Sie kaufte von einer Blumenfrau ein Sträußchen Veilchen, roch dran und steckte es an ihre Jacke. Sie war gut angezogen und in guter Laune und sah ausgeruht und gepflegt und frisch aus und bewegte die Beine ohne alle Müdigkeit. Die Männer sahen sie an, die Männer blickten auf ihr Gesicht und ihre Haltung, sie gefiel den Männern. Es gab auch Frauen, die sie ansahen. Die Frauen sahen mit einem einzigen Blick Gesicht, Haltung und zuerst die Kleidung. Sie hatte keine Angst vor Blicken. Sie war neunundzwanzig Jahre alt und eine erwachsene Frau, schön auch im Morgenlicht, kein Kind und kein Mädchen mehr mit den zurückhaltenden Bewegungen eines Menschen, der wie du weißt, daß Schönheit nicht alles ist, daß Kleider nicht alles sind, daß all das gut ist, aber nicht das Leben.

Sie wußte vielleicht nicht, was das Leben ist, es konnte sein, daß sie es nie gewußt hatte, wer weiß es? Sie war zwei Jahre lang verheiratet gewesen, sehr jung mit einem jungen Mann, sehr elegant, viel Geld, Inhaber einer großen Firma, ein großes Haus, beinahe wie Film. Aber dann hatte eines Tages etwas nicht geklappt, und die Firma lag schief, und eines andern Tags hatte wieder etwas nicht geklappt, und auch das Haus lag schief. — „Kannst du mir deinen Schmuck leihen?“ fragte eines Nachts der junge Mann. — Warum nicht? — Aber es hatte wieder nicht geklappt. Sorgen kamen, wenn es beim Film Sorgen gibt, Auseinandersetzungen ihres Vaters mit dem jungen Mann kamen, Wertpapiere schlichen von einem Safe in den andern, auch merkwürdige Unterschriften waren dabei. Aber es klappte nicht mehr. Eines Morgens lag auf dem Klubdiwan des gefälschten Arbeitszimmers eine stille Gestalt, der junge Mann, bleich, steinern, flach wie ein Handtuch und tot. Die Firma ging kaputt, das Haus ging kaputt, auch ihr Vater wäre kaputt gegangen, aber jemand sprang für das

Größte ein, ein Freund der Familie, Herr Rönnelin. Inzwischen waren die Jahre vergangen, der Vater war tot, die Mutter war tot, Gerda war allein. Rönnelin war ihr geblieben.

Sie ging jetzt in die Stadt, um Rönnelin zum Essen zu treffen. Sie hatte nie genau erfahren, was damals alles los gewesen war, der Vater schwieg, Rönnelin schwieg, später deuteten beide einiges an, doch nicht genug oder zu viel. Aber der Name wurde gerettet und auch sonst allerlei, schien es. Es war vor fünf Jahren gewesen, Gerda war sehr betroffen gewesen und hatte ihren Mann nicht vergessen. Aber sie wußte nicht, ob sie ihn geliebt hatte. Manchmal schien es ihr so. Sie hatte ihn aus Liebe genommen, er hatte sie auch aus Liebe genommen oder aus Ehrgeiz. Weißt du, was Liebe ist? Wenn du viel Geld hast, ist wenig Gelegenheit für Liebe. Immer Diners, immer etwas los, immer viel zu sehr in Dreß, um unter die Haut zu sehen, man blickt schlecht durch Puder und Frackhemd ins Herz. Manchmal schien es auch, daß sie für Liebe gehalten hatte, was ein junges Mädchen für Liebe hält. Nein, sie wußte es nicht, inzwischen war viel Zeit verstrichen, und sie war gewachsen, aber der Tote war nicht mitgewachsen, er blieb zurück. Sie vergaß ihn nicht, aber sie blickte zurück nach ihm, Sie blickte auch vorwärts, aber wohin? Eine Zeitlang dachte sie, ihr Blick gelte Rönnelin.

Damals war Rönnelin aufgetreten, Respekt, Trauer und Verehrung um den Mund, der Vater zitternd, aber Rönnelin rettete ihn. Der Vater vergaß es nie, und sie sollte es wohl nie vergessen? Rönnelin sprach nicht davon, aber manchmal war Trauer und Hochachtung um seinen Mund wie damals, und dann dachte sie, er denke daran. Es hatte sich von selbst verstanden, daß er ihr nähergetreten war, das Haus mußte verkauft werden, sie mußte sich anders einrichten, kleiner, Rönnelin half ihr dabei. Es war noch groß genug.

„Es ist etwas faul im Staate“

Die Verwaltungsreform in Nordwürttemberg

STUTTGART. Im Landtag gab Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier Einzelheiten über die von ihm geplante Verwaltungsreform bekannt. Die Grundzüge sind Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr, Nichtbesetzung eines Anfangs- und eines verringerten Endpersonalplans für das kommende Etatjahr. Der Tüchtige solle bleiben, betonte Dr. Maier, ohne Rücksicht, ob alt oder neu, ob Beamter oder Angestellter. Das bei der Beamtenschaft vor 1933 selbstverständliche Pflichtbewußtsein sei nicht ausnahmslos wiedergekehrt, auch nicht, seit die entnazifizierte Beamtenschaft ihre Ämter zurückerhalten hätten. „Es ist etwas faul im Staate und es bedarf einer generellen Kraftanstrengung, um die Gesamtleistung und die Einzelleistungen zu heben. Auch unter der höheren Beamtenschaft gibt es Bummelanten, es gibt Figuren, welche ihr persönliches Wohlbefinden im Amt in den Vordergrund stellen.“

Vertreter der südbadischen Regierung äußerten ihr Erstaunen darüber, daß die Sondervorschläge Stuttgarts über den Abstimmungsmodus bei der Südwestanfrage in der Presse veröffentlicht worden sind, bevor die Note in Freiburg eingegangen war. Regierungsvertreter haben bereits angedeutet, daß man sich mit den Stuttgarter Vorschlägen nicht einverstanden erklären könne.

Für Beibehaltung der 300 DM

Konflikt um Weihnachtsgratifikationen

BONN. In der Kabinettsitzung am Dienstag hat Finanzminister Schäffer erklärt, da die Finanzminister der Länder bereits gegen einen höheren Freibetrag bei der Weihnachtsgratifikation Einspruch erhoben haben, werde der Beschluß des Bundestages über die Erhöhung der Freigrenze bis 300 DM an den Bundesrat weitergeleitet werden.

Von verschiedenen Seiten ist der Bundesrat aufgefordert worden, dem Beschluß des Bundestages beizustimmen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund begründete sein Ersuchen damit, daß ein großer Teil der Betriebe bereits die Weihnachtsgewehngaben entsprechend dem Bundestagsbeschluß berechnet habe. Der Betriebsrat der 16 000 Mann starken Belegschaft der Bayer-Werke Leverkusen protestierte gegen die „Boykottierung des Bundestagsbeschlusses“, Weihnachtsgratifikationen bis zu 300 DM steuerfrei zu lassen. Der Beschluß habe Freude hervorgerufen, die Ablehnung werde doppelt große Empörung auslösen. Die entscheidenden Instanzen sollten Weihnachten als Fest der Freude und nicht als Fest des Fiskus betrachten. Der Finanzsenator von Hamburg erklärte, nur die süddeutschen Finanzminister hätten sich gegen die geplante Steuerfreiheit ausgesprochen.

Mauer Hauptschuldiger

LUDWIGSBURG. Der 50jährige ehemalige Gaupropagandaleiter von Württemberg-Hohenzollern, Adolf Mauer, wurde am Dienstag von der Zentralspruchkammer in Ludwigsburg in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht und für zwei Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen. Die Dauer der Berufsbeschränkung wurde auf zehn Jahre festgesetzt. Ferner wird das Vermögen bis auf 2000 DM eingezogen.

Landtag am 13. Dezember

TÜBINGEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am Dienstag, 13. Dezember, 10 Uhr zu seiner 77. Sitzung in Bebenhausen zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Beratung eines Gesetzentwurfs über die Ministerbezüge, eines Gesetzentwurfs über die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus, eines Gesetzes über die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts im öffentlichen Dienst und eines Gesetzes über die Anzeigepflicht bei Arbeitsplatzwechsel, Kurzarbeit und Stilllegung.

Er verwaltete ihr Geld oder die Reste davon oder die Schulden davon, sie wußte es selbst nicht genau; manchmal dachte sie, sie sollte es wissen, aber sie erfuhr es nicht. Mit der Zeit befreundete sie sich mehr mit Rönnelin, mehr, als wahr war, aber dabei ging etwas in ihr nicht recht mit. Es war kein Geheimnis, daß er sie heiraten wollte, er sagte es. Er hatte Geld und eine chemische Fabrik, die gut ging, er wartete nur darauf, daß sie ja sagte. Er wartete inbrünstig darauf. Er war groß und machte gute Figur und diente ihr. Sie hatte bisher weder ja noch nein gesagt, sie wußte nicht, ob sie wollte, sie hätte es wissen müssen. Manchmal ging sie zu Bett und wußte, daß sie wollte, und wachte morgens mit Entsetzen auf und wußte bestimmt, daß sie nicht konnte. Rönnelin liebte sie, er sagte es, sie wußte es, sie fand, Liebe mußte reicher machen.

Allmählich wurden beide reizbar. Es konnte sein, er wartete schon zu lange, aber Gerda wartete auch. Worauf?

Sie traf ihn um eins, er stand schon da mit Zeitungen unter dem Arm und lächelte nachsichtig, weil sie zu spät kam, sie hätte es gern gehabt, wenn er einmal zu spät gekommen wäre, aber er kam nicht zu spät. Sie war in der besten Laune gewesen, jetzt war die Laune weg, es war nichts zu machen, sie spürte es nur. Er küßte ihr die Hand und führte sie zu seinem Wagen, den er am Randstein stehen hatte, und nahm einen Strauß Märzenbecher von einem der rückwärtigen Sitze und gab ihn ihr lächelnd. Sie roch dran und dankte und kam sich nicht sehr edel vor, weil sie keine Freude dabei empfand. Es waren schöne Märzenbecher. Sie stiegen ein, und Rönnelin ließ den Motor anspringen und fragte wohin und hatte ein unschlüssiges Gesicht, während er mit dem Fuß auf der Kuppelung rumspielte, und dann sagte er, er mußte zu Bondy.

Knobelchen

M.P. Da stehen sie im Fenster, und Barbara läuft es bei ihrem Anblick warm die nylonkalten Beine herauf. Da sind sie, die kurzen Schafstiefelchen, mit Pelz gefüttert, mit Krimmerpelz besetzt, mit und ohne Reißverschluss, und alle mit dicken, weißen Krepptohlen.

Wie heißen sie denn? Haben sie überhaupt schon einen Namen? Sie erinnern mich ganz von weitem, aber ganz von weitem, an eine Urform, die wir verächtlich Knobelbecher nannten. Das waren harte, schwere, knobelige, wulstige Kähne. Diese Dinger hier aber sind eine veredelte, hochgezüchtete, prinzipielle Spielart der vulgären Fußvolkutterale. Man dürfte sie höchstens Knobelchen oder Schafferteile heißen.

Da sieht man wieder, daß die Menschen erst einmal im Frieden zur Ruhe kommen müssen, bis ihnen etwas Gutes einfällt. Nie wäre unsere Heeresinspektur auf die Idee gekommen, unsere Füße in solche lustige Stius zu stecken. Und unseren Feldwebel hätte ich hören mögen, wenn er sie noch erlebt hätte. Ich weite, täglich Pelzbesatzpapp. „Was habe ich Euch gesagt? Schneeweiß sollen sie sein wie das Fell im Mutterleib des Merino. Und was ist das? Eine einzige Schweinerell! In einer Stunde wieder antreten. Jedes einzelne Läckchen, jedes Härchen sind ausgebürstet mit dem Krimmerkamm 08/49. Verstanden? Wogtreten!“

Ach, wir sind mit den alten, harten Knobelbechern getippt, mit Stroh gefüllt, mit Papier und mit Fußlappen. Bis später die Filzstiefel kamen. Aber die durften nicht naß werden. Jetzt ist endlich die Sache ausgereift und hat ihre zweckmäßige, reizvolle, neckische, nikolausnahe, spielerische Form gefunden.

Ich sage ja, wenn man nur den Krieg einmal ganz vergißt, und die Langschäfter dazu, dann kommt man auf die entzückendsten kurzschäftigen Einfälle.

Keine „Arbeitsdienstlager nach altem Muster“

Es gibt weder Dienstpläne noch Freizeitgestaltung / Die Arbeit des „Freiw. Hilfsdienstes“

Tübingen. „Wir zwingen keinen Jugendlichen, am freiwilligen Hilfsdienst teilzunehmen, wir greifen auch keine herumlungernde Elemente auf, um sie in Zwangsarbeitslager zu bringen. Wir fragen lediglich die im Aufganglager Ballungen lebenden Jugendlichen zwischen 17 und 25 Jahren, ob sie auf dem Wege einer freiwilligen, aber bezahlten Arbeitsleistung in geordnete Verhältnisse zurückkehren wollen.“

Mit diesen Worten umriß der Sekretär des Internationalen Bundes für Kultur- und Soziale Arbeit, Dr. Georg Ebersbach, die Ziele des „Freiwilligen Hilfsdienstes“, von dem in der letzten Zeit behauptet worden war, daß er Arbeitsdienstlager „nach altem Muster“ eingerichtet habe.

Der „Freiwillige Hilfsdienst“ wurde zu Beginn dieses Jahres durch den Internationalen Bund für Kultur- und Sozialarbeit, der seinerseits wieder aus dem Internationalen Studentenaustausch hervorgegangen ist, ins Leben gerufen. Zurzeit betreut der Hilfsdienst 50 Jugendliche, die in zwei Gruppen arbeiten, die eine in Ulm, bei Notstandsarbeiten, die andere in Kälberbrunn im Schwarzwald, bei der Aufzucht. Die schwierige Situation auf dem Arbeitsmarkt gestattet es nicht, sagte Dr. Ebersbach, mehr als 50 Jugendliche auf einmal in das Hilfsprogramm einzuschließen.

Der Lohn, den die Jugendlichen entsprechend den Tarifen erhalten, geht in eine Gemeinschaftskasse, die von den gewählten Vertretern der Gruppe verwaltet und zur Anschaffung von Bekleidung verwendet wird. Jeder Jugendliche erhält wöchentlich außerdem ein bestimmtes Taschengeld für seine persönlichen Ausgaben.

Bei diesen Gruppen kann schon deshalb nicht

von Arbeitsdienstlagern gesprochen werden, weil die Jugendlichen jederzeit aus der Gemeinschaft austreten können. Es gibt auch keine Dienstpläne oder „Freizeitgestaltung“ oder sonstige Einrichtungen, die eine Beschränkung der persönlichen Freiheit zur Folge hätten. Die Erziehung der Jugendlichen beschränkt sich auf Vorträge allgemeinerbildender oder politischer Art, wobei jedoch parteipolitische Beeinflussung in keiner Form geduldet wird. Mit Selbsterziehung wird in den Lagern am meisten erreicht.

Bis jetzt sind 154 Jugendliche betreut worden. In dieser Zahl sind auch die Jugendlichen enthalten, die in ähnlichen Arbeitsgruppen — den sog. Gilden — vom Evangelischen Hilfswerk zusammengefaßt werden. Von diesen 154 wurde 23 ein Arbeitsplatz vermittelt, 13,7 Prozent schieben freiwillig aus, 6,9 Prozent sind davongelaufen, 9,9 Prozent wurden wegen unverbesserlichen

Polizeibeamter verhaftet

Tübingen. Wie wir bereits in einem Teil der Auflage berichteten, fuhr während der Nacht auf der Straße Rottenburg—Hechingen ein Polizeikraftwagen einen Radfahrer an, ohne daß sich die Insassen, drei Polizeibeamte aus Tübingen, um den Verletzten bemüht hätten. Wie wir dazu erfahren, wurde der für die Fahrt verantwortliche Polizeibeamte, der im Verdacht steht, sich der Anstiftung zur Fahrerflucht schuldig gemacht zu haben, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Tübingen in Haft genommen.

Verhaltens ausgeschlossen und 46 Prozent befinden sich noch in den Lagern, die man als Quarantäne für junge Menschen ansehen müßte, die von der Landstraße in die Gesellschaft zurückgeführt werden sollen. Mit der HJ oder dem Arbeitsdienst hätte das nichts zu tun. „Nur wer mit böswilligen Gedanken, unsere Absicht, der Jugend zu helfen, beurteilt“, meinte Dr. Ebersbach, „kann die Behauptung aufstellen, wir verfolgten Remilitarisierungspläne.“

Südwestdeutsche Chronik

Eine Menschenschmuggelbande

EB Bregenz. Den deutschen und österreichischen Sicherheitsbehörden gelang es, eine Menschenschmuggelbande auszuheben, die eine größere Anzahl von Personen illegal aus Deutschland über Vorarlberg und Tirol nach Italien und von dort weiter nach Übersee gebracht hatte. Auf Grund der Aussagen eines 27jährigen deutschen Mädchens, das in Italien aufgegriffen wurde, kam man auf die Spur der Bande, deren Kopf ein gewisser Martin Recher war, der in Oberstdorf im Allgäu Transportgruppen für die illegale Auswanderung zusammenstellte und die notwendigen Dokumente, einschließlich Arbeitsvertrag, „besorgte“. Recher brachte die Gruppen mit Pferdefuhrwerk zur Grenze, die an einer abgelegenen Stelle überschritten wurde. In einem Gasthof in Warth (Vorarlberg) wurden die „Auswanderer“ verpflegt. Von dort ging es mit einem Lastauto nach Nauders, an der italienischen Grenze, wo die Gruppe bei dem Hilfsarbeiter Lechner gegen Schump und Wertgegenstände untergebracht und verpflegt wurde. Für einen Brillantring z. B. erhielten die Opfer vier Laib Brot. Von Nauders wurden sie dann über die italienische Grenze geführt, wo Mittelsmänner sie in Empfang nahmen und meist in Genua verschifften. Lechner konnte inzwischen in Landeck in Tirol verhaftet werden, während Recher, anscheinend gewarnt, sich dem Zugriff der deutschen Polizei entziehen konnte. In Bludenz, wo sich Recher übrigens österreichische Ausweispapiere zu verschaffen wußte, wurden in die-

sem Zusammenhang vier Personen verhaftet. Die Erhebungen dauern an.

Die Eisenbahn bittet um Tanz

Karlsruhe. Ein nach den modernsten Gesichtspunkten gebauter Tanzwagen mit einer dreizehn Meter langen Tanzfläche, einer modernen Sendeanlage und einer Bar wurde dieser Tage von der Waggonfabrik Rastatt der Eisenbahndirektion Karlsruhe übergeben. Der Wagen soll an Silvester seine Jungfernfahrt antreten.

Öffentlicher Kläger wurde Hauptschuldiger

Ludwigsburg. Der ehemalige öffentliche Kläger der Spruchkammer in Schwäb. Gmünd, Georg Paris, wurde von der Zentralspruchkammer für Nordwürttemberg in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft und mit zwei Jahren Arbeitslager und einer zehnjährigen Berufsbeschränkung belegt. Die Kammer kam während der mehrwöchigen Verhandlung zu der Überzeugung, daß Paris in den Jahren 1933—1936 für die Gestapo in Breslau Spitzeldienste geleistet habe.

Das Programm der Hundefreunde

Reutlingen. Der Landesverband für das Hundewesen Württemberg-Hohenzollern beschloß in einer Vorstandssitzung, im Jahre 1950 wieder zwei große internationale Ausstellungen abzuhalten, und zwar am 14. Mai in Biberach und im September in Schwanningen. Das benachbarte Ausland, vor allen Dingen die Schweiz, zeigt schon heute dafür großes Interesse. Die Vereinigung mit dem LV Nordwürttemberg wurde bis zur staatlichen Neuordnung zurückgestellt. Präsident F. Bazille, Stuttgart, wurde in Würdigung seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt.

Diphtherieschutzimpfung bewährt sich

Tübingen. Im Oktober 1949 wurden in Württemberg-Hohenzollern 37 Diphtherie- und 31 Scharlachfälle gemeldet. Die Kurve der Diphtherieerkrankungen erreichte damit seit zwei Jahren ihren niedrigsten Punkt. Das Innenministerium, Abt. Gesundheitswesen, von Württemberg-Hohenzollern sieht in dieser Entwicklung in erster Linie einen Erfolg der Diphtherieschutzimpfung, die Kinder zwischen 1/2 und 14 Jahren in etwa dreijährigen Abständen erhalten.

Die bayerischen Einzelhändler haben in München beschlossen in einen „Eierstreik“ zu treten, und so lange keine Eier mehr zu verkaufen, bis von seiten der Erzeuger wieder vernünftige Preise gefordert werden. — Das Programm des Südd. Rundfunks wird ab 18 Uhr bis Sendeschluß täglich über den neuen großen Sendemast in Mühlacker ausgestrahlt. Der Südd. Rundfunk bittet alle Hörer, ihm besondere Beobachtungen über den Empfang dieser Station mitzuteilen. — Der Schulstreik in Geislingen ist am Samstag wieder abgebrochen worden, da die amerikanischen Behörden der Stadtverwaltung versichert haben, das strittige Schulgebäude freizugeben. — Das südwestdeutsche Staatsministerium hat der Stadt Wurzach im Allgäu, die durch ihre Moorbäder bekanntgeworden ist, die Bezeichnung „Bad Wurzach“ verliehen.

Fremdenverkehrsgewerbe braucht freie Hand

Hotels sollten nicht mit Heimatvertriebenen belegt werden / Werbung fürs Landle

M. Horb. Der Gebietsausschuß Schwarzwald des Landesverkehrsverbandes Württemberg-Hohenzollern hielt in Horb eine Tagung ab, an der Verbandsdirektor Mühlhäuser, Stuttgart, Verkehrsdirektor Planitz, die Landräte Schneider, Horb, Geißler, Calw, der Vorsitzende des Landesverbandes für das Hotel- und Gaststättengewerbe, Spannagel, Reutlingen, Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, und maßgebende Persönlichkeiten der Kurverwaltungen, Kreisverbände und Gemeinden teilnahmen. Die Tagung wurde von Landrat A. D. Wagner, geleitet. Wie Verbandsdirektor Mühlhäuser mitteilte, konnte in der abgelaufenen von den registrierten 5 450 000 Übernachtungen die Kreise Calw und Freudenstadt allein 95 Prozent auf sich vereinigen. Ausführlich berichtete der Verbandsdirektor über die Werbeaktion durch die „Sieben Schwabenmädle“, die nicht nur in Westdeutschland und Berlin, sondern auch im Ausland eine große und gute Resonanz gefunden hat. In den nächsten Tagen treten die Schwabenmädle die erste Werbefahrt ins Ruhrgebiet an. Die Staatsregierung in Tübingen hatte dem Landesverkehrsverband 5000 Mark zur Verfügung gestellt, die ausschließlich zur Werbung und zwar zur Herstellung eines Bildplakates verwendet werden. Durch die Zentrale für Fremdenverkehr werden diese Plakate, die ein Motiv vom Lichtenstein zeigen, in erster Linie nach Amerika gesandt.

Neben Direktor Planitz sprachen noch Bürgermeister Klepser, Bad Liebenzell, Bürgermeister Kolb, Schramberg, Herr Mülller

von der Industrie- und Handelskammer Rottweil und der Vorsitzende des Hotel- und Gaststättengewerbes, Spannagel, Reutlingen. Sie alle unterstrichen die Bedeutung des Fremdenverkehrs und brachten zum Ausdruck, daß Werbung erstes und dringendstes Gebot sei. Als weitere wichtige Fragen wurden die Eisenbahnverbindungen im Schwarzwald, die Unterbringung Heimatvertriebenen in den Betrieben des Hotel- und Gaststättengewerbes und die Belagungsstellen besprochen. Man war sich darüber einig, daß das Fremdenverkehrsgewerbe seine Aufgaben nicht erfüllen könne, wenn die Fremdenbetten zweckentfremdet belegt werden.

Verstärkter Hausbockkäferbefall

ec. Deutschland war in den letzten Jahren wieder verstärkt das Tummelfeld von Milliarden Holzschädlingen. Da es an Abwehrmitteln und Arbeitskräften fehlte, konnten die Eindringlinge sich ungehindert verbreiten und dadurch in manchen Gegenden geradezu eine wirtschaftliche Katastrophe herbeiführen. Noch haben unsere Forstbehörden und Waldbesitzer alle Mühe, das Vernichtungswerk unseres größten Holzschädlings, des Borkenkäfers, einzudämmen. Nun hat sich in Norddeutschland der gefürchtete Hausbockkäfer, aus Skandinavien kommend, wieder in erschreckendem Maße ausgebreitet. Aus dem Rheinland und der Pfalz wird neuerdings ebenfalls gemeldet, daß dort die Käfer plötzlich in

großer Zahl festgestellt wurden. Die Baubehörden und die Stadtverwaltung von Heidelberg haben der Öffentlichkeit besorgniserregende Berichte über den Umfang der Käferschäden in ihrer Stadt übergeben. Danach sind nur wenige Prozent aller Heidelberger Häuser bisher vom „Hausbock“ noch verschont geblieben. Ein Schaden von vielen Millionen ist dadurch der Bürgerschaft erwachsen.

Das folgende Beispiel zeigt, wie verheerend das Zerstörungswerk der Hausbockkäfer ist, wenn ihnen nicht sofort mit wirksamen Mitteln begegnet wird. Ein einziges Hausbockweibchen, das im Jahr 1915 einmal 50 Eier in das Dachgebälk eines Hauses legte, würde schon 1950 eine Nachkommenschaft von 90 Millionen fressender Larven haben. Sie würden Tag für Tag ihren eigenen Körperinhalt an Holz vertilgen und hätten in diesem Zeitraum insgesamt 800 Festmeter zerstört. Das ist eine Holzmenge, die für den Neubau von 1620 Stedlungshäusern ausreichen würde.

Von Arbeitslosigkeit am stärksten betroffen

Tübingen. Am 1. November waren nach Feststellungen des Landesarbeitsamts Tübingen in Württemberg-Hohenzollern 55 Prozent der rund 2200 Empfänger von Arbeitslosenunterstützung über 40 Jahre alt. 10 Prozent waren bis 25 Jahre und 35 Prozent zwischen 25 und 40 Jahre alt. Mehr als drei Viertel aller Unterstützungsempfänger hatten, bevor sie arbeitslos wurden, in der Woche 24—60 DM verdient. Über 70 DM lag der Wochenverdienst nur bei 2/3 Prozent.

Wichtig für Jedermann

Techniker für Großbritannien

Ludwigshafen. Im Ludwigshafener Arbeitsmarktbericht vom Mittwoch sind Stellen für einige hundert Techniker nach Großbritannien ausgeschrieben. Die Techniker werden für Betriebe der Elektroindustrie und des Maschinenbaus benötigt. Sämtliche Bewerbungen müssen bis zum 12. Dezember beim Arbeitsamt Ludwigshafen eingetroffen sein.

Urlaubskarten nicht für Interzonenreisen

Frankfurt. Urlaubskarten der Bundesbahn können für Interzonenreisen nicht verwendet werden. Es ist zwecklos, ohne Vorlage des Interzonenpasses Urlaubskarten bis zur Zonengrenze zu lösen, denn im sowjetischen Besatzungsgebiet muß für die Rückreise eine bis zum Heimatort gültige Fahrkarte gelöst werden. Die bei Antritt der Reise im Besatzungsgebiet gelöste Urlaubskarte kann daher auf der Rückfahrt nicht ausgenutzt werden.

Protest gegen Treibstoffpreiserhöhung

Wegen der beabsichtigten Erhöhung der Treibstoffpreise hat der Fachverband für die Spedition- und Transportgewerbe in Württemberg-Hohenzollern an den Bundesrat in Bonn nachstehendes Protesttelegramm gerichtet:

„Das Straßenverkehrsgewerbe Württemberg-Hohenzollern protestiert gegen angekündigte Preis-erhöhung, die Steigerung der Gesamtkosten des Verkehrsgewerbes über 5 Prozent, sowie allgemeine Preissteigerung bewirken würde. Aberkennen allenfalls durch DM-Abwertung erforderlicher geworden Importerhöhung bei Benzin 3,1 Pfennig, bei Diesel 2,5 Pfennig. Unzumutbare Erhöhungen bedingene Gewerbezusammenbruch und größte staatliche Belastungen. Lehnen energisch Subventionen an Erdölindustrie zu Lasten Verkehrsträger infolge bestehender größerer Steuerlasten und früher erfolgter Preissteigerungen ab. Erheben Anspruch auf gleiche Ausnahmestellung, die Landwirtschaft, Binnenschifffahrt und teilweise Bundesbahn bereits bisher einnahmen.“

Wieder „Notopfer Berlin“

Tübingen. Die Erhebung der Wohnungsbauabgabe ist bis zum 31. Dezember 1949 beschränkt. Nach diesem Zeitpunkt entfällt somit die Pflicht zur Entrichtung der Abgabe auf Postsendungen durch Aufkleben von gelben Steuermarken; an deren Stelle tritt voraussichtlich wieder die Pflicht zur Entrichtung des „Notopfer Berlin“ (Abgabe auf Postsendungen) durch Aufkleben von blauen Steuermarken. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß der Umtausch der gelben Steuermarken in blaue Steuermarken ausgeschlossen sein wird, es wird daher empfohlen, gelbe Steuermarken nur noch in der für Dezember 1949 benötigten Menge zu beschaffen.

Messezug kommt nach Südwestdeutschland

Tübingen. Der Messezug der Bundesbahn, der auf seiner Fahrt durch Südwestdeutschland überall großen Interesse bezeugt, wird am 17. und 18. Dezember in Tübingen und am 19. und 20. Dezember in Reutlingen jeweils zwischen 18 Uhr und 20 Uhr den Besuchern zugänglich sein.

Versorgungsbezüge der Zivilbeamten

Tübingen. In Nr. 61 des Regierungsblattes für das Land Württemberg-Hohenzollern wird ein Gesetz über die Änderung von Vorschriften zum Gebiet des Versorgungsrechts der Zivilbeamten veröffentlicht, welches u. a. bestimmt, daß Versorgungsbezüge der Beamten von früheren Reichsverwaltungen, die in die Landesverwaltung übernommen wurden, in gleicher Höhe wie die Versorgungsbezüge der Landesbeamten gezahlt werden. Voraussetzung ist, daß die Beamten ihre letzte dienst-

liche Tätigkeit in Württemberg oder Hohenzollern ausübt haben.

Für Versorgungsberechtigte der nicht vom Land Württemberg-Hohenzollern übernommenen Behörden und Dienststellen der Reichsverwaltung, für Versorgungsbezugten der anderen Länder, der Gemeinden, Gemeindevorstände, Anstalten und Körperschaften des öffentlichen Rechts außerhalb Württemberg-Hohenzollerns einschließlich dem nichtunter deutscher Verwaltung stehenden Gebiet werden vom Land widerrufen folgende Sätze bezahlt. Bis zu 200 DM monatlich ohne Kürzung, Versorgungsbezüge über 200 DM bis 300 DM monatlich mit 25%iger Kürzung, Versorgungsbezüge über 300 DM bis 400 DM monatlich mit 50%iger Kürzung, Versorgungsbezüge über 400 DM bis 500 DM monatlich mit 75%iger Kürzung, höhere Versorgungsbezüge kommen nicht in Anrechnung. Das Gesetz bestimmt u. a. ferner, daß Dienstbezüge der entpflichteten Hochschullehrer als Versorgungsbezüge im Sinne dieser Vorschrift gelten.

Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsprüfung

Tübingen. Das Landwirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern weist darauf hin, daß Anmeldungen zur Landwirtschafts- und landlichen Hauswirtschaftsprüfung für Frühjahr 1950 bis zum 15. Januar durch die Lehrern bzw. Lehrerinnen oder die zuständigen Landwirtschaftsleiter dem Landwirtschaftsministerium zuzuleiten sind. Zur Anmeldung sind Vordrucke von dem Landwirtschaftsministerium zu beziehen. Beizufügen sind Lebenslauf (selbstgeschrieben), beglaubigte Abschriften der Schulzeugnisse, der Zeugnisse über die praktische Ausbildung, ein polizeiliches Führungszeugnis sowie das Merkbuch oder die Beschreibung des Lehrbetriebes. Zugelassen werden Lehrlinge nur im Alter von über 18 Jahren.

Übergang zu kühlem Wetter

Nach den bisher milden Tagen Übergang zu kühlem Wetter mit einzelnen Regenschauern, die oberhalb 1000 m wieder in Schneefall übergehen. Meist bewölkt. Auffrischende Westwinde.

Auch das wurde berichtet

Einen achtstägigen kostenlosen Ferienaufenthalt mit freier Verpflegung und Getränkewahl will der Pächter des Strandhotels Mettnau, der selbst in russischer Gefangenschaft war, ebensolchem aus dem Osten heimkehrenden ehemaligen Radolfzeller-Soldaten im Strandhotel Mettnau gestatten.

Der 21jährige Kurt Nagel aus Mainz verletzten seinen Vater durch Messertische am Arm, verprügelte ihn anschließend mit Unterstützung eines Freundes und warf ihn aus dem Fenster, alles, weil ihm der Vater verboten hatte, in der elterlichen Wohnung mit Freunden und Freundinnen ein Gelage zu veranstalten. — Nettes Familiendyll.

Einer der durch Rosenheim ziehenden „Nikolaus“ rauchte gemächlich eine Zigarette. Dabei hatte er das Pech, beim Wiederanzünden der ausgegangenen Kippe mit dem Feuerzeug seinem schneeweißen Bart zu nahe zu kommen, der sofort in hellen Flammen stand. Nur der Geistesgegenwart der Frau des Nikolaus ist es

zu verdanken, daß dem „Heiligen“ nichts passierte. Im letzten Augenblick riß sie ihm die weiße Wollie vom Gesicht.

„Alter Quatschkopf“, sagte die 62jährige Witwe Helga Strohmeier aus Essen und schlug einem Ejbreyer die Pistole aus der Hand. Dann sprang die couragierte Dame aus dem Bett und beförderte den völlig verdunsteten Störenfried mit einigen Fußritten auf die Straße.

Marathonrekorde sind große Mode. Sechs Musiker in Berlin stellten mit 100 Stunden einen neuen „Weltrekord“ im Musikmachen auf. — Ein Gesangsbegleiter scheint nicht dabei gewesen zu sein.

In der Adventszeit fährt jeden Samstag ein Weihnachtsmann in einer Kutsche durch die Straßen Ludwigshafens und wirft den Kindern aus einem großen Sack Bonbons und andere Süßigkeiten zu. Die Stadt Ludwigshafen hat diesen befreudigen Weihnachtsmann angestellt.

Sechstagejagden am laufenden Band

Kurz nach den Mittwoch-Wertungsspurts um 15 Uhr setzte beim Berliner Sechstagerennen eine vierzig Minuten lange Jagd ein. Bei den sich entspannenden Positionskämpfen wurden die wieder führenden Australier, ebenso die Italiener nicht von ihren Plätzen verdrängt. Aber das Feld ist vor Anbruch der letzten Nacht nunmehr so aufgeschlossen, daß wieder „alles drin ist“. Bei der Jagd wurden insgesamt 14 Runden gewonnen. Alle Fahrer schienen gut auf dem Posten, so daß weiterhin mit erbitterten Kämpfen gerechnet wird.

Der Stand des Rennens:

Strom-Arnold 191 Punkte
1 Runde zurück; Elgioni-Terruzzi 145 Punkte
2 Runden zurück; Naeye-Schwarzer 172 Punkte, Gillen-Hörmann 136 Punkte.
3 Runden zurück; Keller-Kamber 226 Punkte; Sager-Berger 146 Punkte; Spelte-Ehmer 87 Punkte.

4 Runden zurück; Seres-Lamboley 84 Punkte; Zoll-Funda 89 Punkte.
8 Runden zurück; Mirke-Preiskitt 144 Punkte.

Olympianachrichten für Deutschland

Das Organisationskomitee der 15. Olympischen Spiele 1952 in Helsinki wird künftig alle Neuigkeiten über die Vorbereitungen der Spiele auch nach Deutschland mitteln.

Die deutschen Sportler, die auf eine Teilnahme an den Spielen in Helsinki hoffen, werden auf diese Weise erstaus nach dem Kriege offiziell wieder in den olympischen Nachrichtendienst eingeschaltet.

Handballer und Leichtathleten arbeiten zusammen

Handball und Leichtathletik haben sich zu einer praktischen Zusammenarbeit bekannt. Zwischen dem Spielwart Perrey vom Deutschen Handballbund und Sportwart Döring vom Deutschen Leichtathletikverband wurde vereinbart, daß an den für den 22. und 23. Juli 1950 geplanten Wettbewerben der Leichtathletik die Handballspieler angehalten werden, sich in geschlossenen Gruppen bei der Leichtathletikübung zu beteiligen.

Boxvergleichskampf Süd- gegen Nordwürttemberg

Der erste Boxvergleichskampf zwischen den Auswahlstärkern der Amateurboxer von Süd- und Nordwürttemberg kommt am 14. Januar 1950 in Reutlingen zum Austrag. Der Rückkampf zwischen beiden Staffeln ist bereits für den 15. Januar in Rottweil vorgesehen.

Kein neuer Rekord von Gisela Herrbrück

Die Meldung, wonach Gisela Herrbrück (Pirmasens) bei ihrem Rekordversuch über 200 m Rücken am vergangenen Sonntagabend in Pirmasens mit 2:52,9 Min. neuen deutschen Rekord schwamm, entspricht nicht den Tatsachen.

Der deutsche Rekord über 200 m Rücken steht seit dem 13. Februar 1944 durch Erna Westheill auf 2:49,5 Min.

Hölling hält 400-m-Hürden-Europarekord

Über 400-m-Hürden hält Deutschland durch den im Kriege gefallenen Breslauer Hölling mit 51,5 Sekunden nach wie vor den Europarekord und auch Claw und Scheele sind unter den besten Europäern vertreten. Höllings im Jahre 1939 erzielte Rekordzeit erreichte neun Jahre später nur noch der Franzose Arifon. Die Bestenliste lautet:
1. Hölling-Deutschland 51,5, Arifon-Frankreich 51,6, 2. Tisdall-Irland 51,3, 4. Larsson-Schweden 51,3, 5. Glaw-Deutschland 52,0, 6. Burgley-England 52,1, 7. Sturkskrubb-Finnland 52,2, 8. Petterson-Schweden 52,4.

Wer kontrolliert wen?

Betrachtungen über die Einflußnahme auf die Steuerpolitik als demokratische Aufgabe

JK. Am 20. Dezember 1916 haben je zehn Bürger von acht württembergischen Städten den Friedensvertrag des Grafen Eberhard mit Edlingen beschworen. Dies ist die erste Kunde von einer Teilnahme württembergischer Städte an Staatshandlungen. Bereits 1361 werden „Bürger, Städte, Land und Lütthe“ auf einen Staatsvertrag zwischen den beiden Grafenlinien verpflichtet, und es wird ihnen das weitgehende Recht eingeräumt „ledig von allen Eiden dem Teile beizustehen, gegen den der Vertrag gebrochen würde“. Man kann also hier vom Beginn eines ständischen Widerstandsrechtes sprechen, wobei „Bürger, Städte, Land und Lütthe“ den „Dritten“ Stand umgrenzen neben der Ritterschaft und der Geistlichkeit. 1457 haben wir den ersten Gesamtlandtag für Württemberg-Urach in Leonberg. 1462 läßt sich Graf Eberhard von einem nach Urach einberufenen Landtag die Mittel für die vom Kaiser verlangte Kriegshilfe gegen den Herzog Ludwig von Bayern genehmigen. Es folgt in der Zeit der „Hausverträge“ die Mitwirkung der Städte und Ämter als der eigentlichen Garanten der Staatsverfassung. Schon geht es ganz offensichtlich in erster Linie um die Bewilligung und die Höhe der Steuern. So erhält im Stuttgarter Vertrag von 1485 Graf Eberhard der Jüngere beispielsweise von den Städten Kirchheim, Owen, Weilheim, Nürtingen und Winnenden 8000 Gulden, muß sich aber dagegen vertraglich verpflichten, „die armen Leute derselben Ämter bei ihren Freiheiten, dem alten Herkommen, auch bei ihren gewöhnlichen Steuern und Diensten zu lassen“.

So kommen wir Ende des 15. Jahrhunderts allmählich zu der obligatorischen Mitwirkung der Abgeordneten der Städte und Ämter, insbesondere bei der Behandlung größerer finanzieller Fragen des Staatswesens. Den Abschluß bildet der Tübinger Vertrag von 1514, die „Magna Charta der württembergischen Verfassung“. Fortan gilt: „Keine Steuern ohne Zustimmung des Landtags.“

Die Parlamente genügen nicht mehr

Das war vor mehr als 400 Jahren. Die demokratische Tradition reicht tief in die Vergangenheit zurück. Nicht von ungefähr sagte der berühmte englische Staatsmann Fox einmal wörtlich: „Ich kenne nur zwei Verfassungen in Europa, die diesen Namen verdienen, die englische und die württembergische.“ Freilich, früher genügte der Landtag. Es lagen die Dinge noch nicht so kompliziert als heute. In unserer menschen- und problemgeladener Gegenwart sind Steuerpolitik, Staats- und Länderhaushalte zu einem Buch mit sieben Siegeln geworden, das seine Tiefen dem Fachmann schon kaum, und noch weniger dem normalen Parlamentarier erschließt. So wurde ein außerordentlich wichtiges Gebiet des staatsbürgerlichen Lebens der Beurteilung und Einflußnahme entzogen und in das geheimnisvolle Reich der Ministerien und Finanzausschüsse verbannt. Im Mechanismus der Parlamente wird nach Gesichtspunkten entschieden, die sich sehr häufig nicht mit der Ansicht des Bürgers decken. Parteipolitische Erwägungen sind aber, das wird man zugeben, nicht in jedem Fall echte Maßstäbe für die Beurteilung finanz- und steuerpolitischer Entscheidungen.

Wer zahlt, will wissen wofür

Wer für irgendeine Ware oder Leistung Geld, also Teile des Ertragnisses seiner Arbeit, bezahlen muß, will wissen wofür. Daß dieser Grundsatz auch auf die Steuerzahlungen des Staatsbürgers angewendet werden muß, erscheint dem gesunden Menschenverstand selbstverständlich. Wird er aber angewendet? Keineswegs! Hier soll der Steuerpflichtige nur zahlen und es damit bewenden lassen. Sein Interesse für die Verwendung der von ihm aufgebracht Steuern wird ihm als ein unangebrachtes Verlangen ausgelegt. Man sieht lieber, er fügt sich in schaffner Unterordnung den Beschlüssen, die die Regierenden über ihn verhängen. Das ist bequemer, fast scheint es, dieses geduldige Volk habe es verlernt, auf sein wirtschaftliches Schicksal tatkräftig

Einfluß zu nehmen. Oder doch nicht? Man sollte annehmen, daß von der reichen demokratischen Vergangenheit inzwischen noch einiges geborgen werden konnte, das unter dem politischen Schutz der letzten Jahrzehnte begraben war.

Vor allen Dingen: Publizität

Es ist kein Zufall, daß gerade in Württemberg eine Organisation ins Leben gerufen wurde, die als Zeichen des wiedererwachenden demokratischen Bewusstseins angesprochen werden darf. „Der Bund der Steuerzahler“. Wir haben uns an dieser Stelle mit seinen Bestrebungen und Aufgaben schon ausführlich befaßt. Daß auf dem Gebiet der Steuerpolitik ganz grundlegende Reformen durchzuführen sind, wenn wir als Wirtschaftskörper und als Volk nicht unheilbaren Schaden erleiden sollen, ist wohl jedem unserer Leser klar. Gesunder Menschenverstand ist eine Tugend, an der es bei uns noch nie gefehlt hat. Allein die Steuerpolitik ist so sehr in ein Dilemma geraten, daß es jahrelanger mühevoller Arbeit bedürfen wird, einigermaßen tragbare Verhältnisse wiederherzustellen. Unsere Einkommensteuer ist entartet. Die steuerrechtlichen Elemente bringen sich selbst zum Opfer, die steuerunehrlichen finden ihre Auswege. Denken wir nur an das Problem, die Finanz- und Steuererträge zu verteilen. Konkurrierende Steuerergänzer werden ihre Kämpfe darum führen, der Bund als stärkster Gewalt wird den Löwenanteil erhalten, es folgen die Länder, und den Rest erhalten die Gemeinden. So war es schon einmal, bei allerdings strafloser Zusammenfassung der Staatsgewalt.

Eine wirkliche Reform unseres gesamten Steuersystems braucht ihre Weile. Was aber sofort gebessert werden kann, das ist die Rechenschaftslegung über die Verwendung der eingehenden Steuermittel. Der Staatsbürger hat ein Recht auf vollkommene Publizität. Es muß ihm — wie das auch in anderen demokratischen Ländern der Fall ist — auf Wunsch und gegen ein

kleines Entgelt der ungekürzte und unverschleierte, in Einzelposten zusammengestellte Abdruck des Staatshaushaltes in Buchform zur Verfügung stehen. Und dieser Staatshaushalt muß von allen Bürgern diskutiert und kritisiert werden können.

Abgabe an den Radikalismus

Die Publizität der Steuerverwendung ist ein demokratisches Grundrecht. Abgesehen davon, daß eine breite öffentliche Kontrolle wie nichts geschaffen ist, Verschleuderung und unangemessene Ausgaben zu verhindern, bedeutet die Kenntnis der öffentlichen Haushalte nicht in jedem Fall abfällige Kritik, wenn diese sich in einem angemessenen Rahmen halten. Auch das Verlangen der Steuerzahler, an der selbst von führenden Männern der Finanzpolitik als unumgänglich erkannten Steuerreform aktiv mitzuwirken, und so erst den Parlamenten die wirkliche Ermächtigung für ihre Arbeit zu geben, bedeutet nicht Radikalismus mit Steuerstreiks und ähnlichen Repräsentationen. Es sollen die Dinge einer wirklich zur Gesundheit führenden Steuerreform zwar auf breiterer Grundlage, aber mit allem wissenschaftlichen Rüstzeug betrieben werden, über die unser Volk verfügt.

Wer kontrolliert wen?

Wenn wir für unsere Betrachtung diese etwas aggressiv klingende Überschrift gewählt haben, so soll damit naturgemäß nicht gesagt werden, daß etwa die Finanzämter, bei denen ja die Kontrolle der steuerlichen Leistung liegt, nun von den Steuerpflichtigen kontrolliert werden sollen! Wir wissen, daß Ordnung in der Finanzangelegenheit unerlässlich ist und nur dem Ganzen dient, und daß darüber hinaus die Finanzämter nur ausführende Organe der Steuerpolitik sind. Was aber zweifellos jeder vernünftige Staatsbürger angesichts der geradezu vernichtenden Steuerlasten will, das ist ein Mitspracherecht und Mitbestimmungsrecht bei der Gestaltung unserer Steuern und bei ihrer Verwendung. Dieses Mitbestimmungsrecht zu schaffen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des „Bundes der Steuerzahler“. Daß unter den gegebenen Verhältnissen dazu die Parlamente allein nicht mehr genügen, haben wir in der vorhergehenden Ausgabe unseres Blattes dargelegt.

Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit

Erhöhtes Augenmerk für berufliche Bildungsmaßnahmen / Kommt das Landwirtschaftsjahr?

BADEN-BADEN. Nach übereinstimmenden Feststellungen der Arbeitsämter steigt auch in den Ländern der französischen Zone die Jugendarbeitslosigkeit bedenklich an. Im Durchschnitt sind etwa 25 Prozent aller Arbeitslosen weniger als 25 Jahre alt. Von ihnen hat jedoch knapp die Hälfte der männlichen Jugendlichen eine abgeschlossene Lehrausbildung aufzuweisen, bei den weiblichen Arbeitslosen Jugendlichen sind es gar nur 10 Prozent.

Die wachsende Jugendarbeitslosigkeit ist jedoch keineswegs auf mangelhafte Arbeitsmoral zurückzuführen. Lediglich die Abneigung gegen die Aufnahme einer landwirtschaftlichen Tätigkeit ist allgemein. Die hauptsächlichsten Gründe für die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen sind einmal darin zu suchen, daß aus sozialen Gründen in erster Linie die Jugendlichen von Entlassungen betroffen werden, da sie im allgemeinen nicht für Familienangehörige zu sorgen haben. Zum anderen verfügen vor allem die über 20 Jahre alten Jugendlichen infolge langjähriger Kriegsdienstes und Kriegsgefangenschaft oft nicht über die geforderten Fachkenntnisse. Des weiteren sind in den Reihen der jugendlichen Arbeitslosen viele, die in normalen Zeiten Fach- und Hochschulen besucht hätten und jetzt auf Grund der veränderten Verhältnisse genötigt sind, einen praktischen Beruf zu ergreifen. Schließlich zählt ein nicht geringer Teil der jugendlichen Arbeitslosen zu dem Personenkreis der Heimatvertriebenen und illegalen Grenzgehörer, deren Unterbringung mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Da andererseits nur qualifizierte Arbeitskräfte Aussicht auf einen Arbeitsplatz haben und sich die Arbeitsämter bei gleicher Eignung vorzugsweise um die Vermittlung von verheirateten

Fachkräften bemühen, sind die Jugendlichen von vornherein im Hintertreffen. Eine fremdberufliche Unterbringung oder eine Beschäftigung als Hilfsarbeiter scheitern aber vielfach an dem energischen Widerstand der Jugendlichen, die mit allen Mitteln an dem einmal erlernten Beruf festzuhalten suchen. Es trifft das insbesondere bei den Angestellten zu, die begreiflicherweise nur ungern eine außerhalb ihres Berufes liegende Beschäftigung aufnehmen. Auch fehlt es für Jugendliche, die noch keinen Beruf erlernt, vielfach an Lehrstellen.

Bei Diskussionen darf jedoch nicht stehen geblieben werden, zumal erfahrungsgemäß die Gefahren einer erzwungenen Arbeitslosigkeit besonders für Jugendliche sehr groß sind. Die Arbeitsämter werden daher unverzüglich der Durchführung von beruflichen Bildungsmaßnahmen ihr erhöhtes Augenmerk schenken müssen, um den Teilnehmern neue berufliche Fähigkeiten zu vermitteln oder verlorene gegangene berufliche Fähigkeiten aufzufrischen. Nur so sind die sonst nicht unterzubringenden Jugendlichen vermittlungsfähig zu machen. Zugleich werden weiterhin die Pläne zu einer freiwilligen einjährigen Tätigkeit in der Landwirtschaft erwoogen, deren Teilnehmer bevorzugt sodann in Lehr- und Arbeitsverhältnisse vermittelt werden sollen. In jedem Falle erscheint es dringend geboten, den Notstand der Jugendlichen auf jede mögliche Art zu lindern. (1)

Mehr Arbeitslose in Oberschwaben

RAVENSBURG. Die Lage auf dem oberschwabischen Arbeitsmarkt weist nach einem Bericht des Arbeitsamtes Ravensburg im November durch den Abschluß der Bauzeit, vor allem aber infolge des ständigen Einstromens von Umsiedlern, eine Tendenz zur Verschlechterung auf.

Neue Kursrelationen

FRANKFURT. Die Auslandsabteilung der Bank deutscher Länder gab in ihrer Mitteilung Nr. 253 an alle Außenhandelsbanken des westdeutschen Währungsgebietes folgende unmittelbaren Kursrelationen zwischen der D-Mark und den ausländischen Währungen für den An- und Verkauf von Devisen bekannt, die mit Wirkung vom 21. Dezember 1949 gelten:

	Geldkurs	Briefkurs
1 USA-Dollar	4,185	4,205
1 Pfund Sterling	11,75	11,77
100 holländische Gulden	110,41	110,63
100 Schweizer Franken	95,95	96,15
100 österreichische Schillinge	29,14	29,20
100 schwedische Kronen	81,10	81,28
100 norwegische Kronen	60,75	60,87
100 tschechoslowakische Kronen	8,39	8,41
100 belgische Francs	8,39	8,41

Die Bank deutscher Länder weist in ihrer Mitteilung besonders darauf hin, daß sich durch diese Regelung die Wertgrundlage nicht geändert hat und daß damit keine amtlichen Devisenhandelskurse festgelegt werden. Die Außenhandelsbanken wurden angewiesen, vom 21. Dezember 1949 an bei Akkreditiv-Eröffnungs- und Zahlungsaufträgen sowie bei Abgabe von Schecks auf das Ausland die Umrechnung der D-Mark zu den angegebenen Briefkursen vorzunehmen. Es wurden weiterhin Kurse für den Ankauf von Akzepten, Schecks, Reisezahlungen sowie Sichttratten gegen Akkreditive festgesetzt.

Im nächsten Jahr 100 Eier pro Kopf

FRANKFURT. Für das Jahr 1950 ist nach einer Erklärung des Bundesernährungsministeriums die Versorgung der Bevölkerung des Bundesgebietes mit rund 100 Eiern je Kopf sichergestellt. Bisher abgeschlossene und bevorstehende Verträge über Einfuhren von fast 1 Mrd. Stück für das kommende Jahr sowie die auf 3 Mrd. Stück geschätzte Eigenzeugung der Bundesrepublik soll diese Versorgung gewährleisten.

Tabaksteuer drosselt Konsum

LAHR. Nach einer Mitteilung des südbadischen Fachverbandes Tabak beträgt der Zigarrenkonsum im Bundesgebiet heute nur noch ein Drittel des Friedensverbrauchs. Als Ursache für diesen Rückgang nennt der Verband die hauptsächlich durch die Tabaksteuer verursachte Preiserhöhung auf 60 Prozent. Allein seit dem Frühjahr 1949 sei der Zigarrenverbrauch um 10 Prozent gesunken. Bei 4000 in der südbadischen Zigarrenindustrie noch Beschäftigten betrage die Arbeitslosigkeit 4300. Mit weiteren Entlassungen und Arbeitszeitverkürzungen müsse gerechnet werden. Eine Hilfe hält der Verband nur für möglich, wenn in den Konsumpreisen durch Steuerentlastung eine Preisermäßigung um 10 Pfennig ermöglicht werde.

Kein Preiseinbruch auf dem Weinmarkt

TRIER. Die fünfjährige Versteigerung des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer vom 29. November bis 3. Dezember brachte einen Gesamterlös von mehr als 1 Mill. DM. Umgesetzt wurden 116 Fuder Mosel, 113 Fuder Saar und 23 Fuder Ruwerweine des Jahrgangs 1948, vereinzelte Fuder 1947er und einige Posten Flaschenweine. Der von mancher Seite erwartete Preiseinbruch auf dem Weinmarkt ist nicht erfolgt.

Förderung des deutschen Exports nach den USA

BERLIN. Zwischen etwa 20 deutschen und amerikanischen Vertretern des Handels und der Industrie gemeinsam mit Vertretern der neugegründeten amerikanischen Handelskammer in Deutschland wurden in diesen Tagen in Berlin Maßnahmen zur Förderung des deutschen Exports nach den USA beraten. Als Ergebnis der Beratungen wurden Ausschüsse für Export, Import, Geschäftsfreisen, Handelsverträge, Bank- und Kreditwesen, Reiseverkehr, Fertigkeiten, Textilien, Filmindustrie, Papier- und Holzwaren, Erzeugnisse der Elektroindustrie und Erdöl gebildet.

„Klarstift“ gegen das Beschlagen von Fenstern

GÖPPINGEN. Eine Göppinger Firma hat einen sogenannten „Klarstift“ entwickelt, der nach ihren Angaben das Anlaufen von Scheiben und Autoscheiben sowie Brillen verhindert. Ein schwarzer Strich mit dem Stift über die Innenseite der Scheibe lasse diese für den ganzen Tag nicht mehr anlaufen. Der kleine Stift für Brillenträger, ein lippenstiftähnliches Produkt, koste 0,45 DM, der große für Autofahrer 2 DM.



Alfo bleib nur Radio,
Das gibts auch noch irgendwo.
Wäre ja auch fast gelacht,
Wenn das Schwierigkeiten macht.
Brauch' nur von den letzten Tagen
Eine Zeitung aufzufahren.
Hier - da sehe ich schon grad
Schöner Radioapparat,
Sprechapparat mit neuen Köchern,
Ja - das läßt sich ja schon hören,
Morgen ist er also hier!
Meine Zeitung lob' ich mir!

Suchen Sie nach schönen Sachen,
Die man jemand schenken kann,
Müssen Sie es grad so machen
Wie der weiße Weihnachtsmann!

Flügel Pianos
Kleinklaviere
ben und gebraucht von
BECHSTEIN-BLÜTHNER
GROTRIAN-STEINWEG
STEINWAY & SONS
älteste Vertretung
B. KLINCKERFUSS
Gegr. 1832, Stuttgart, Geibstr. 4

HUSTEN
Bronchial-Katarrh, Asthma usw. bekämpft
am erfolgreichsten mit dem altbewährten
BERGONA
BRUST- UND HUSTENTEE
In allen Apotheken erhältlich

Westf. Fleischwaren
5-kg-Paket-Versand (Nachn.) ab
Fabrik direkt an Private zu
niedrigen Preisen
Cervelatwurst Pfd. 2.20
Schinkenwurst Pfd. 2.70
Salami Pfd. 2.70
Leberwurst, fein Pfd. 2.40
Landleberwurst Pfd. 2.40
Thüringer Rotwurst Pfd. 2.40
Braunschw. Mettw. Pfd. 2.40

FLEISCHWARENFABRIK
HERMANN DIECKMANN,
Götersloh 2 (Westfalen)
Höchste Qualitäten garantiert.
Bei Nichtgefallen Zurücknahme

In's Haus
Widder
Parkett-Widder-Beize
Widder-Beize

Architekten-Wettbewerb
Die Gemeinde Meckenbeuren schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine grundlegende Verbesserung der baulichen Verhältnisse an der Volksschule in Meckenbeuren aus. Für Preise und Ankäufe steht eine Gesamtsumme von 4000 DM zur Verfügung.
Zur Teilnahme am Wettbewerb sind alle in Südwürttemberg-Hohenzollern ansässigen oder geborenen freien, angestellten oder beamteten Architekten zugelassen.
Die Entwürfe sind beim Bürgermeisteramt Meckenbeuren gegen Entrichtung von 12 DM (im Voraus einzuzahlen auf das Konto Nr. 133 bei der Kreissparkasse Tettnang) erhältlich. Der Betrag wird nach Entreichung eines den Bedingungen entsprechenden Entwurfes zurückerstattet.
Endtermin zur Einreichung der Entwürfe ist der 1. März 1950.
Bürgermeisteramt

Tübingen
Geschäftshaus-Versteigerung
Am Montag, 19. Dez. 1949, vorm. 10.30 Uhr wird im Grundbuchamt, Reutlinger Straße 2, das Eugen Rißche Anwesen Geb. 3 u. 5 Hafengasse mit Geb. 4 u. 41 Metzgergasse zus. 10 a 31 qm - Wohn- und Geschäftshaus mit Magazin und Hofraum - freiwillig versteigert.
In Geb. 3 u. 5 Hafengasse wird ein Ladengeschäft (3 Schaufenster) mit entsprechenden Lagerräumen betrieben. Auch sind größere Kellerräume vorhanden.
Nähere Auskunft erteilt der Testamentvollstrecker Bezirksnotar L. R. Burk, hier, Nauklerstraße 23.
Bezirksnotar B e n d e l

WÜRTEMBERGISCHER VERSICHERUNGSVEREIN A. G.
STUTTGART - Stuttgart-S, Olgastraße 78/79
Sucht für einige Kreise
tüchtigen Inspektor
bei guter Entlohnung, evtl. mit Bestandsübertragung
Befähigte Herren, besonders für die Kleinlebens-Organisation wollen ihre Bewerbung an die Direktion einreichen.
Hausgehilfin, fleiß., ehrl., für Geschäftshaus auf 15. 1. oder 1. 2 nach Tübingen gesucht. Tübingen, Neckargasse 115
Abgängige Zwetschgenstämme
v. 15 cm Ø aufwärts kauft Martin Ehmann jr. KG., Padshahnenfabrikation, Mössingen (Württ.). Aufkäufer gesucht
Echten Zuckerrüben-Sirup
gute Qualität, 11 kg 17,50 DM. Franz Rothenhäusler, Strupkochen, Tuttlingen
Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg

Da spart man viel Geld...!

Das Frische kommt auf den Tisch, gekocht oder gebraten. Aber zum Legieren von Suppen und Soßen, zum Binden von Fleisch- und Teigmassen, zum Ponieren u. zum Kuchenbacken nimmt man das viel billigere Mehl. Es ist mehr als 70% preiswerter als das Ei und genau so zuverlässig. Mehl stammt aus der Milch.

Milel
set in Original-Beutel

KNUSPRIGES Gebäck

MIT
Dr. Tetker BACKPULVER Backin

Wie steht's mit der Weihnachtsgratifikation?

Sie ist für den Arbeitgeber moralisch und sozial eine Verpflichtung

Die Weihnachtsgratifikation ist seit den Tagen ihres Entstehens ein Schmerzenskind der Sozialgesetzgebung...

Freiwilligkeit des Arbeitgebers

Es wurde uns zunächst gesagt, daß ein gesetzlicher oder tariflicher Anspruch auf Auszahlung nicht besteht. Die Gratifikation ist somit eine freiwillige Leistung des Arbeitgebers.

Der Begriff „Gepflogenheit“

Ganz anders allerdings stellt sich die Angelegenheit in dem Falle dar, wo geldliche oder sonstige Zuwendungen bisher schon erfolgten und daher die Gratifikation eine „Gepflogenheit“ ist!

Gewerkschaftssekretär Dagne unterstrich diese Feststellungen durch ein Beispiel aus seiner Praxis...

seiner Praxis, das unzweideutig beweist, daß ein Anspruch auf Gratifikation immer dann besteht, wenn diese bislang schon Gepflogenheit des Betriebes war.

Über die Höhe der Gratifikation läßt sich nur positiv sagen, daß ihr zwar nach oben keine Grenzen gesetzt sind...

Bis 200 Mark steuerfrei

Ein ergänzender Anruf beim Finanzamt Hirsau gab die notwendige Klarheit über die Besteuerungsgrenze.

Im Spiegel von Calw

Jetzt „Kreisdelegation“

Im Zuge der Neuorganisation der Besatzungsverwaltung wurde die bisherige Militärregierung des Kreises in „Kreisdelegation Calw“ umgewandelt.

Rundfunkgespräch über Presse

Der Süddeutsche Rundfunk überträgt am 19. Dezember, 22 Uhr, ein Gespräch über die Zukunft der deutschen Presse...

Nach Herrenberg zum Hallen-Handballturnier

Die beiden Calwer Handballmannschaften, die am 6. Herrenberger Hallenturnier teilnehmen, fahren am Sonntag morgen, 8.15 Uhr, ab „Adler“ mit Omnibus nach Herrenberg.

Der kleine Bürger und die große Verwaltung

Man wartet auf das Innenministerium — Neue Baulinie im „Kreuz“

Gechingens im Mittelpunkt der letzten Gemeinderatssitzung stand die Beratung über die Wasserleitungserweiterung.

Nach Klärung der technischen Fragen sollen die Arbeiten Zug um Zug zu Ende geführt werden.

Auskreisung oder nicht?

Schwann, Landrat Geibler hielt dieser Tage in Schwann eine Dienstbesprechung mit den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern der Gemeinden Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Feldrennach, Gräfenhausen, Niebelsbach, Neuenbürg, Ottenhausen und Schwann.

Interessenten (sofern noch Platz vorhanden) wollen sich zeitig im Wollgeschäft P. Meyer, Badstraße (gegenüber von Uhrmachermeister Hahn), anmelden.

Briefmarken werden ungültig

Die Postwertzeichen der Länder, des französischen Besatzungsgebietes werden am 31. Dezember 1949 ungültig.

Paula Wessely spielt in Stuttgart

Die bekannte österreichische Filmschauspielerin Paula Wessely gastiert am Sonntag im Schauspielhaus in Stuttgart in „Die Frau vom Meer“.

Human — christlich — tolerant

Oberstudiendirektor Dr. Messerschmid sprach über „Schulreform und Bildungsideal“

Die Schulleitung der Calwer Oberschule hatte auf Mittwoch nachmittag die Eltern der Oberschüler in den Festsaal der Akademie geladen, um dort eine Elternversammlung abzuhalten.

Gleich eingangs widerlegte Dr. Messerschmid die herkömmliche Anschauung von der überdurchschnittlichen Begabung unseres Volkes.

dene Ausleseeinrichtung und ein „Sortierapparat“ geschaffen worden sei, der übrigens auch in anderen Staaten Eingang gefunden habe, ja, daß dort teilweise sogar noch viel genauer und umfangreicher damit gearbeitet werde.

Oberstudiendirektor Dr. Messerschmid befaßte sich weiter mit der Erscheinung des allzu starken Andrangs zu den höheren Schulen, zeigte die inneren und sozialen Gründe dafür auf und schlug verschiedene Maßnahmen zur Verminderung dieses übermäßigen Zustroms vor.

2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gishart Rieg

(27. Fortsetzung)

Im Sommer des Jahres 1796 überschritt der französische General Moreau bei Straßburg den Rhein, bemächtigte sich des Schwarzwaldpasses über den Kniebis und schlug die Österreicher am Döbel bei Herrenalb und bei Cannstatt, Württemberg und der schwäbische Kreis schlossen darauf mit Frankreich Waffenstillstand.

Am 16. Juli 1796 rückten 600 Franzosen aus dem Lager bei Calw, um die Stadt Weil anzugreifen. Als sie aber von dieser Gegend stark feuern hörten, machten sie zu Ostelsheim Halt und richteten hier durch Plündern einen Schaden von 4805 Gulden an.

Das Waffenglück wandte sich jedoch. Erzherzog Karl von Österreich zwang Moreau zum Rückzug auf das linke Rheinufer.

wie zuvor die Franzosen, unserer Gegend hart zu.

1799 brach der zweite Koalitionskrieg gegen Frankreich aus. Rußland, Österreich und England standen gegen Bonaparte von Frankreich. Erzherzog Karl führte in Oberschwaben den Krieg mit Glück und zwang den französischen General Jourdan zum Rückzug.

Das Jahr 1799 brachte einen besonders bunten Wechsel befreundeter und feindlicher Truppen in Calw. Aus diesem Jahr werden Durchzüge gemeldet von Franzosen, österreichischen Dragonern, Szeklerhusaren, Blankensteinhusaren, Herzog Albrecht Kürassieren, Latourdragonern, Gradizener Infanterie, Rotmänteln, Siebenbürgern, Wallachen, fränkischen und würzburgischen Jägern, Tiroler Scharfschützen und Kaiserhusaren.

Umwühlende Folgen

Das Gebiet links des Rheins wurde französisch. Die alte Reichsverfassung wurde aufgelöst, eine große territoriale Umgestaltung begann.

sich von der Bildung des Südweststaates eine Klärung erhoffe. In der Dienstbesprechung wurden weiter Fragen des Ausgewiesenenproblems behandelt und von Bürgermeister a. D. Maier, Nagold, über die Kreisbauernossenschaft Bericht erstattet.

Aus der Haft entlassen

Pforzheim Der vor acht Tagen verhaftete und des Mordes an Kohlenhändler Rudolf Bertsch verdächtige Jungarbeiter wurde wieder aus der Haft entlassen.

deputationshauptschluß 1803). Außerordentlich reich wurden Bayern, Württemberg und Baden bedacht, da Napoleon schon früh die Politik verfolgte, militärisch leistungsfähige und bündniskräftige Mittelsstaaten in Süddeutschland zu schaffen, die gegen Österreich und Preußen auf französischem Schutz angewiesen waren.

Das deutsche Reich wurde aufgelöst (1806), 16 Mittel- und Kleinstaaten schlossen sich unter Napoleons Protektorat zum Rheinbund zusammen. 1809/10 tauschten Bayern, Württemberg und Baden zur Abräumung ihrer Länder noch manche Gebiete aus und setzten ihre endgültigen gegenseitigen Grenzen fest.

Nach der Niederwerfung von Napoleon, im Jahr 1815, verzichtete Österreich auf die Rückwerbung seiner schwäbischen Landschaften, abgesehen von Vorarlberg. Metternich gab damit Österreichs alte Stellung als Schutzmacht Oberdeutschlands gegen die Franzosen auf.

Wer in der jetzigen Zeit

keine geschäftlichen Anzeigen auf-gibt, erweckt damit den Anschein, als ob er sein Geschäft aufgegeben hätte!

Gestiegene Spareinlagen

Ausreichende Betriebskredit

Von der Volksbank Calw wird uns geschrieben: Im Hinblick auf mancherlei Klagen, die in letzter Zeit über eine mangelnde Kreditversorgung von Handwerk, Handel und Gewerbe laut wurden, verdient die Tatsache Beachtung, daß die Württembergischen Volksbanken im Monat Oktober 1949 Neuausleihungen im Betrage von rund DM 17 Millionen tätigten, so daß die Gesamtsumme der von den gewerblichen Kreditgenossenschaften Schulz-Delitzscher Richtung der einheimischen Wirtschaft zur Verfügung gestellten Gelder sich Ende Oktober auf DM 140 Millionen beläuft.

Diese Ziffern bestätigen die von Bankkreisen mehrfach geäußerte Auffassung, daß volkswirtschaftlich wichtige Betriebskredite von den Volksbanken wie auch den übrigen Geldinstituten stets befriedigt wurden, vor allem bei einer Beanspruchung auf Wechselbasis. Was der mittelständischen Wirtschaft fehlt, sind Investitionskredite, deren Gewährung letztlich das Vorhandensein von Sparkapital zur Voraussetzung hat. Es wäre zu wünschen, daß die Bundesregierung durch eine Änderung der Steuertarife der breiten Masse das Sparen wieder ermöglicht, da sich eine wirtschaftliche Gesundung nur auf diesem Wege erreichen läßt.

Die den württembergischen Volksbanken anvertrauten Spareinlagen sind im Oktober trotz beträchtlicher Abzüge für die Soforthilfeabgabe per Saldo um DM 700 000 angestiegen.

Nagolds Haushaltsplan

Nagold. Bei der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Haushaltsplan 1949 durchgesprochen. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit der Summe von rund 975 000 Mk. ab. Im einzelnen ergab sich u. a. für das Schulwesen ein Zuschußbedarf von 141 000 Mk., für das Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen ein solcher von 72 000 Mk. und die öffentlichen Einrichtungen erforderten einen Zuschuß von 52 000 Mk. Dagegen erbrachten die wirtschaftlichen Unternehmungen der Stadt einen Überschuß von fast 70 000 Mk. und das Finanz- und Steuerwesen einen solchen von 322 000 Mk.

Der außerordentliche Haushalt erfordert einen Aufwand von 280 510 Mk. Zur Deckung ist eine Darlehensaufnahme in Höhe von 175 000 Mk. erforderlich. Die Finanzierung des ersten Baubauschnitts der Eisbergriedung ergibt 35 000 Mk. in Einnahmen und 135 000 Mk. in Ausgaben. Der Abmangel ist durch ein Darlehen der Württembergischen Girozentrale von 100 000 Mk. gedeckt. Die Erstellung von zwei Sechsfamilienhäusern im Rohbau erfordert weitere 49 000 Mk., die ebenfalls durch Darlehensaufnahme gedeckt sind. Für den letzten Bauteil zur Beseitigung der Hochwasserschäden an Nagold und Waldach werden noch rund 15 000 Mk. benötigt.

Die Gemeindesteuern werden wie folgt festgesetzt: Grundsteuer auf 300 Proz., 180 Proz. für land- und forstwirtschaftliche Grundstücke, für alle übrigen auf 140 Proz. Einwohnersteuer auf 100 Proz. nach Hebesatz 1. Hundsteuer auf 30 Mk. für den ersten, 60 Mk. für den zweiten, 90 Mk. für den dritten und jeden weiteren Hund. Vergnügungssteuer auf 10-12 Proz., für Lichtspieltheater auf 25 Proz. Der Stadtpfleger wird ermächtigt, einen Kassenkredit bis zu 20 000 Mk. in Anspruch zu nehmen.

Weitere 15 Baumwarte

Nagold. Dieser Tage ging der diesjährige staatliche Baumwart-Ausbildungslehrgang zu Ende. Bei der mündlichen Abschlussprüfung konnte der Kursleiter, Kreisbaumwart Walz, Nagold, den Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, Dipl.-Gärtner Buchner, und außerdem Landrat Geißler, und drei Vorstandsmitglieder der Baumwart-Vereinigung begrüßen. Durch den Lehrgang erhielten 15 Schüler aus 12 Gemeinden des Kreises und je 1 Schüler der Kreise Böblingen und Herrenberg eine gründliche Ausbildung in allen theoretischen und praktischen Gebieten des Obstbaues und der Baumpflege.

Bessere Wasserversorgung

Engelsbrand. Im Beisein von Landrat Geißler, Reg.-Amtmann Walther und Reg.-Baumeister Becker fand dieser Tage unter dem Vorsitz von Bürgermeister Walz, Alburg, eine Sitzung des engeren Ausschusses der Schwarzwaldwasserversorgung statt. Dabei wurde u. a. festgestellt, daß für die Gemeinden im nördlichen Teil des Versorgungsgebietes der Bau eines Drucksteigerungswerkes von größter Bedeutung ist. Die Förderleistung in diesem Gebiet wird um mehrere Sekundenliter gesteigert, so daß eine bessere Versorgung der Randgemeinden zu erwarten steht. Nachdem die vom Innenministerium vorgeschlagene Rohrnetzverweiterung aus finanziellen Gründen derzeit nicht durchgeführt werden kann, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, das Drucksteigerungswerk in Würzbach sofort zu erstellen.

Die bessere Versorgung des südlichen Versorgungsgebietes könnte durch die Nutzbarmachung der Landheuerquelle bei Ettmannweiler gewährleistet werden. Der Vorsitzende gab Bericht über den Stand der Verhandlungen mit dem Besitzer. Da dessen Forderungen noch allgemein zu hoch erschienen, wurde beschlossen, durch nochmalige Verhandlungen zu einem annehmbaren Abschluß zu gelangen. Die Quelle hat eine Schüttung von durchschnittlich 22 Sekunden-Liter.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adair, Calw in der Schwäbischen Verlagsanstalt m. b. H., Calw

Chefredakteur: Will. Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller

Mitglieder der Redaktion: G. Böden, Dr. W. Gall, Dr. O. Maendle, Dr. H. Kieck, J. Klingelhöfer und Dr. K. Lerch, alle in Tübingen.

Redaktion und Geschäftsstelle: Calw, Badstr. 24, Tel. 232.

Druck: A. Gotschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Neubulach erhielt seine zweite Glocke

Die evangelische Gemeindejugend baut sich eine Jugendhütte

Neubulach. Am 2. Adventsonntag hat das Kirchspiel Neubulach wieder eine große Glocke in Dienst genommen. Damit ist das seit 18. Januar 1942 einstimmige Geläut der Mutterkirche für Neubulach, Oberhaugstett, Liebelsberg und Albulach wieder zweistimmig geworden. Es handelt sich um eine E-Glocke von 21 Zentner. Sie ist dem Gedächtnis der Gefallenen und Vermissten gewidmet. Ihrer aller wurde bei der Weihe namentlich gedacht. Es waren 169 Namen, die zur Verlesung kamen. Gefallene und Vermisste verteilten sich wie folgt auf die Einzelorte: Neubulach 30 und 12; Oberhaugstett 22 und 9; Liebelsberg 30 und 13; Albulach mit den Talorten Marmorsäge, Station Teinach, Kohlerstal Talmühle, Seltzental 34 und 19. Die Gedächtnisglocke trägt als Inschrift das Christuswort: „Sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Stehend vernahm die große Gemeinde erstmals den schönen, ruhigen Ton der neuen Glocke. Als dann auch erstmals der neue Doppelklang vom Turm erklungen war, sang die Gemeinde: „Nun danket alle Gott.“ Der Gottesdienst war reich gegliedert durch Lieder des Posaunen-Chors unter der Leitung von Karl Steimle und des Kirchenchores unter der Leitung von Frau Rohleder.

Der Abend brachte einen Gemeindeabend, in dem die Geschichte der Glocke, ihre christliche Deutung und ihr kirchlicher Auftrag der Gemeinde nahegebracht wurde. Ein Anzettel von Glockengedichten und Lieder der genannten Chöre veranschaulichten das Gesagte. Zur bleibenden Erinnerung an diesen Festtag ist vom Pfarramt auch ein vierseitiges Gedächtnisblatt herausgegeben worden. Möge nun die neue Glocke nicht das Schicksal ihrer Vorgängerin haben, sondern für Generationen eine Ruferin sein zum König der Wahrheit. Den Löwenanteil der Finanzierung trägt die kirchliche und bürgerliche Gemeinde von Neubulach selbst. Doch haben auch die Außenorte ihre Gaben beigetragen. Zu erwähnen sind auch einige größere Gaben von Auslandsdeutschen.

Die evangelische Gemeindejugend steht im Bau einer neuen Jugendhütte auf dem früheren Bergwerksgelände über dem Ziegelbachtal. Zur Fortführung des Werkes führt sie zur Zeit einen Bazar durch. Die Mädchen haben dazu die verschiedensten Handarbeiten, die Buben mancherlei Bastarbeiten gefertigt. Da sich fast alle Gegenstände zu Weihnachtsgeschenken eignen, findet der Verkauf einen guten Zuspruch. Es besteht der Plan, die Hütte im kommenden Frühjahr einzuweihen.

„Steinreich“ und dennoch nicht wohlhabend

Auch in Holzbronn verschenkt der Herbst nur spärliche Gaben

Holzbronn. Wie ein Vogelneest liegt das Dorf vor uns, als wir, von Stammheim kommend, aus dem Wald austreten. Die 325 Hektar Acker- und Wiesenland, denen die strebsame und fleißige Bevölkerung in harter Arbeit alljährlich mühsam die Erträge abringt, sind von 125 Hektar Wald umschlossen, dessen Holzeinschläge gerade den eigenen Bedarf decken. Durch den Zustrom von Flüchtlingen und Evakuierten ist die Einwohnerzahl in den letzten Jahren auf 400 angestiegen.

Daß sich in dieser Gemeinde die Nachkriegsnot in ganz besonderer Schärfe zeigt, glauben wir dem Bürgermeister gerne, der uns bereitwillig unsere vielen Fragen beantwortet. Ihr einziger Reichtum seien die Steine, mit denen die Landwirte das ganze Jahr hindurch zu kämpfen hätten, meint er, so daß man mit gutem Recht von einer „steinreichen“ Gemeinde reden könne. Die anhaltende Trockenheit des Sommers hat zu einem Obstausschlag geführt, wie er schon lange nicht mehr zu verzeichnen war. Auch Öhm d konnte so gut wie keines eingefahren werden. Die Folge dieser Futterknappheit war, daß in der Gemeinde schon bis jetzt 30 Stück Vieh abgesetzt werden mußten. Auch die Kartoffelernte war nicht ausreichend, um den Bedarf der eigenen Bevölkerung zu decken.

So hatte die landwirtschaftliche Bevölkerung in diesem Herbst keinerlei Einnahmen zu buchen, abgesehen von den Viehverkäufen, deren Erlöse aber zum großen Teil für Obst- und Futterkäufe benötigt wurden. Daß von den kleinbäuerlichen Betrieben, wie sie in dem Dorf fast ausnahmslos vorhanden sind, deshalb die Abgabe der Soforthilfe als viel zu hart empfunden wird, kann jeder verstehen, der weiß, daß das monatliche Milchgeld als einzige Einnahmequelle nicht einmal ausreicht, um für den eigenen Betrieb die allernotwendigsten Anschaffungen zu machen. Es ist auch verständlich, daß diese Leute immer wieder die Frage aufwerfen, wo denn die Gelder der Soforthilfe hinkommen, und oft genug die Befürchtung aussprechen, damit könnte etwa der ziemlich aufgeblähte Beamtenapparat weiterhin erhalten werden. (Es wäre Sache der zuständigen Stellen, hier aufklärend zu wirken, weil sonst gerade auf dem Lande die Meinung entsteht, die Soforthilfe sei keine soziale Tat, sondern eine „bürokratische Fehlzündung“.)

Mit besonders großer Sorge sieht man in der Gemeinde der Lösung des Problems einer ausreichenden Wasserversorgung entgegen. Die beiden alten Quellen haben in der Ergiebigkeit stark nachgelassen, so daß mit einem weiteren Rückgang der Schüttung gerechnet werden muß. Weitere ergiebige Wasservorkommen die dem örtlichen Leitungsnetz angeschlossen werden könnten, stehen nicht zur Verfügung. Um der Wassernot wirksam zu begegnen, war zunächst geplant, das Überreichwasser der Nachbargemeinde Gültlingen der örtlichen Wasserversorgung zuzuführen. Auch das Innenministerium hat dieses Projekt befürwortet. Da zu dessen Durchführung aber eine Leitung von 2 km Länge notwendig wäre, was einen Gesamtkostenaufwand von 40 000 DM bedeuten würde, kann sich die Gemeindeverwaltung damit nicht helfen, da ihr in erster Linie die notwendigen Mittel fehlen. Man hat deshalb in den letzten Tagen einen Rutengänger eingesetzt, der in der „Kanderklinge“ ein neues Wasservorkommen entdeckt hat. Da dessen Erschließung ebenfalls mit großen Kosten verbunden sein wird, sollen weitere Möglichkeiten der Wassernutzung gesucht werden.

Der neu erstellte Farrenstall ist im Rohbau fertiggestellt und wird dieses Jahr seinem Zweck zugeführt. Der Einbau von zwei Wohnungen, die aber erst im Frühjahr bezogen werden können, wird dem örtlichen Wohnungsmarkt eine spürbare Entlastung bringen. Die Kosten des Gebäudes konnten durch Selbsthilfe der Bürgerschaft auf 26 000 DM herabgedrückt werden.

Das dörfliche Leben wird durch einen Männergesangsverein bereichert, der zu Zeit mit Vorbereitungen zur Abhaltung einer Weihnachtsfeier beschäftigt ist.

Blick in andere Kreise

Bericht aus Freudenstadt

Freudenstadt. In einem Neubau an der Reichsstraße stürzte ein dort beschäftigter Poller aus Calw durch einen Schacht in die Tiefe. Der Mann kam bei dem Sturz aus ansehnlicher Höhe mit einer Kopfverletzung davon, zu deren Behandlung er ins Kreisrathaus Freudenstadt eingeliefert wurde. Von Stuttgart nach Freudenstadt sind in diesem Winter wieder Ski-Sonderzüge vorgesehen, die an den sportlicheren Sonntagen verkehren und durch Mitteilungen in Presse und Rundfunk bekannt gemacht werden. Der Ski-Sonderzug zum Schwarzwald verläßt Stuttgart jeweils um 5.55 Uhr früh und kommt um 8.08 Uhr in Freudenstadt an. Im Anschluß an die Sonderzüge nach Freudenstadt verkehren Sonderomnibusse zu ermäßigten Preisen nach dem Kniebis und dem Ruhestein. — Nach Verbesserung der Verkehrsverbindungen Freudenstadt wird erwogen, den Sitz des Schöffengerichts von Horb nach Freudenstadt zu verlegen, und zwar ab 1. Januar 1950.

Pferd gegen Omnibus

Dätzingen. An der Kreuzung nach Döttingen sprang ein Pferd gegen einen entgegenkommenden Omnibus, der mit Arbeitern besetzt war. Durch den Aufprall erlitt das Pferd so schwere Verletzungen, daß es eingeschlachtet werden mußte. Der Omnibus kam mit einem stark zerbeulten Kühler und zwei demolierten Scheinwerfern davon. Personenschaden ist nicht entstanden.

300 000 DM für ein neues Schulhaus

Aidlingen. Die unerträglichen Schulraumverhältnisse nötigen die Gemeinde, einen Schulhausneubau durchzuführen. Der Gemeinderat gab dem Projekt seine Zustimmung. Die Baukosten werden mit 300 000 DM veranschlagt. Neben dem zu erwartenden staatlichen Bauzuschuß wird eine Schuldaufnahme in Höhe von 220 000 DM notwendig. Der Gemeinderat beauftragte den Bürgermeister, die erforderliche Kreditbeschaffung sofort vorzunehmen.

Schafhaus wurde ausgebaut

Oberjesingen. Die Gemeindeverwaltung hat das alte Schafhaus an der Deckenpfronner Straße zu Wohnzwecken ausbauen lassen. Es wurden vier Wohnungen ausgebaut, die letzter Tage von Neubürgerfamilien bezogen werden konnten.

Behörde spielt Fußball

Horb. Das Fußballspiel Behörden gegen Handwerk, Handel und Industrie hat einen Reinortrag von 261,41 DM eingebracht, der vom ASV. der Stadt für Zwecke des Wiederaufbaus zur Verfügung gestellt wurde.

Leser schreiben uns

„Wenn man im Calwer Bahnhof, ermüdet von den Reiestrapazen, den Zug verläßt, darf man sich, indem man durch die Bahnhofssperre das Freie erringt, grün und blau ärgern. Obwohl je ein Ausgang und Eingang die rasche Abfertigung der Reisenden ermöglichen würde, kostet man in Calw das notwendige Übel der Sperrschranken bis zum Letzten. Meist (und gerade in den Hauptverkehrszeiten des Tages) ist nur eine Sperre geöffnet. Durch diesen „Engpaß“ wird der Strom der Ankommenden und Abfahrenden gelenkt. Wir danken es dem Organisations-talent des Bahnhofschaffners, daß er bemüht ist, immer nur eine der beiden Gruppen passieren zu lassen. Meist aber versagt die ordnende Hand unseres Engpaßwärters, denn es gibt ja schließlich Ungeduldige auf beiden Seiten und so kommt es, daß sich Ankom-mende und Abfahrende mit ihrem Gepäck im Engpaß aneinander vorbeiquetschen muß das sein? Hier spart die Bahnverwaltung am verkehrten Fleck. Es wäre doch bestimmt noch irgendwo ein Schaffner aufzutreiben, der die zweite Sperre, wenigstens in den Hauptverkehrszeiten, öffnet und die Reisenden abfertigt. Da wir sonst nichts zu meckern haben — hinsichtlich der Eisenbahn — bitten wir um Gehör.“ Gg.

Aus unseren Gemeinden

Alzburg. Den nach 5jähriger Kriegs- gefangenschaft heimgekehrten Ernst Maisen- bacher ehrte der Musikverein und Lieder- kranz und Pfarrer Bock hielt eine Begrüßungs- ansprache. — In einer nur mäßig besuchten Elternversammlung wurde aus den Reihen der Eltern in den Ortsschulrat gewählt: Jakob Schaible aus Speßhardt und Frau Marie Rol- ler (Ehefrau des Gottl. Rollier), Alzburg. — Die Gemeinde ist der Kreisbaugenossenschaft beigetreten. — Im Dezember feiern ihr Wie- genfest und zwar am 7. Heinrich Karl, das 78., am 8. Elisabethe Rentschler das 83., am 9. Anna Marie Weber, Weltenschwann, das 71., am 12. Michael Pfrommer, Alzburg, das 77., am 19. Ludwig Hahn das 77., am 20. Rutz, Eva Marie, das 70., am 26. Katharine Rentschler, Witwe, das 81., am 19. Jakob Kusterer, Speß- hardt, das 72., und am 30. Martin Bürkle das 70. — Die Wildschweine kommen in letztere Zeit ständig auf die frisch eingesäten Felder und verwüsten die junge Saat.

Aithengstett. Ganz unerwartet kamen Alfred Flik, Sohn des Paul Flik und Richard Weiß, Sohn des Otto Weiß, aus rus- sischer Kriegsgefangenschaft zurück. Sie wa- ren in Lagern bei Moskau untergebracht und beim Straßen- und Häuserbau eingesetzt. Die ganze Gemeinde nimmt freudigen Anteil an ihrer Heimkehr.

Aithengstett. Der letzte Woche statt- gefundene Lichtbildervortrag von H. Fuchs, Calw, über die nähere Umgebung erfreute sich zahlreichen Besuchs. Die Flakhalle war restlos ausverkauft. In prächtigen Farbauf- nahmen wurden uns Ausschnitte aus dem Pflanzenleben, der Tierwelt und der Land- schaft unserer Heimat gezeigt. Der Gesang- verein „Liederkranz“ umrahmte die Vor- führung mit Heimatliedern.

Unterhaugstett. Die Aufforstung der Staatswaldungen hat für dieses Jahr ihren Abschluß gefunden. Es werden noch ungefähr 50 000 Pflanzen benötigt, um die Neubepflanzung aller Kahlhiebe durchführen zu können. — Für das Holzwirtschaftsjahr 1950 ist das Gemeindeholz bereits geschlagen. — Nach- dem nunmehr die erhofften Kredite von der Landeskreditanstalt genehmigt sind, geht die Fertigstellung des Flüchtlingsneubaus rasch vonstatten. — Am 17. Dezember darf Frau Katharina Stanger ihren 73., und am 19. De- zember Fräulein Marie Schnürle ihren 74. Ge- burtstag begehen. Letztere ist seit 26 Jahren und auch heute noch als Vorarbeiterin in den Kulturen tätig. Wir wünschen den beiden betagten Geburtstagskindern einen recht unbe- schwerten Lebensabend!

Schömberg. Hier verstarb der älteste männliche Ortseinwohner, Christoph Dittus, im Alter von 83 Jahren.

Conweiler. Die Heimatvertriebenen der Gemeinde veranstalteten am 1. Advent eine Vorweihnachtsfeier, bei der sie alles selbst gestaltet hatten, gleichgültig, ob es sich um den Text der Aufführung, die Musik, die Kostüme oder die Kulissen handelte. Eine große Zahl von Besuchern erfreute sich dieses weihnachtlichen Spiels, dessen Erlös den Kindern der Ausgewiesenen zugutekommt.

Niebsbach. Der Gemeinderat be- schloß in seiner letzten Sitzung, der Kreis- baugenossenschaft beizutreten. Auch von pri- vater Seite erfolgten bereits mehrere Bei- trittserklärungen.

Birkenfeld. Die Baugenossenschaft für den nördlichen Schwarzwald, Sitz Birken- feld, hielt kürzlich ihre Generalversammlung ab. Durch Gemeinschaftsarbeit der Siedler und die Initiative der Gemeinde Birkenfeld konnten bis jetzt drei Doppelwohnhäuser er- stellt werden, sieben weitere stehen in Ar- beit. Das Weiterbestehen der Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen.

Ebershardt. In der letzten Woche kam zur Freude seiner Mutter der letzte Kriegs- gefangene Willi Bock aus Rußland zurück. Der gemischte Chor brachte ihm den Will- kommensgruß. Es fehlen nun noch 13 Ver- misste, deren Schicksal noch nicht gelöst ist.

Waldorf. Am Donnerstag morgen gegen 7 Uhr stieß der Bürgermeister Jost von hier, der mit seinem Motorrad von Nagold in Rich- tung Isolshausen fuhr, in der Nähe des Säge- werks Theurer mit einem Radfahrer zusam- men und verunglückte dabei schwer. Er mußte mit einer Gehirnerschütterung in das Kreis- krankenhau Nagold verbracht werden. Der Unfall dürfte nicht zuletzt auf den dichten Nebel zurückzuführen sein.

Aidlingen. Auf der Hauptstraße kam es zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer zu einem schweren Verkehrsunfall. Der Radfahrer mußte mit einem schweren Schädelbruch und anderen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden und ist noch in der gleichen Nacht gestorben. Die Schuld- frage ist noch nicht eindeutig geklärt.

Goethe und die Musik

Hirsau. Am vergangenen Sonntag hatte das Sanatorium Hirsau zu einer musikalischen Feierstunde unter dem Motto: „Goethe und die Musik“ eingeladen. Der uns von früheren Musikabenden her bestens bekannte Professor Malschhofer sprach zu Beginn über das Verhältnis des großen Dichters zur Musik und zu den zeitgenössischen Meister- komponisten, wie Zeller, Gluck, Mozart, Beethoven. Schubert war es vor allem, der, obwohl zuerst verschmäht, Gedichte von Goethe vertonte. Im zweiten Teil bekamen wir dann eine Auswahl dieser Lieder zu Ge- hör. Frau Emmy Höhn-Haushahn (Sopran), meisterte ihre Aufgabe vortrefflich. Von Professor Malschhofer am Flügel sicher begleitet, überzeugte sie mit ihrer klavol- len Stimme besonders bei „Wanderers Nach- lied“ und „Gretchen am Spinnrad“. Reicher Beifall einer aufgeschlossenen Zuhörerschaft dankte den beiden Künstlern für diesen Abend.

Ihre Vermählung geht bekannt
Oskar Geckle
Marianne Geckle
 geb. Pfommer
 Neuenbürg Höfen-Bez.
 10. Dezember 1949
 Kirchgang 14 Uhr in Höfen

Calw, im Dezember 1949.
 Am Dienstag den 6. Dezember ist mein lieber Mann,
 unser bester Vater
Karl Roller, Kaufmann
 im Alter von 42 Jahren für immer von uns gegangen. Wir
 haben in aller Stille Abschied von ihm genommen.
 In tiefer Trauer:
 Frau Maria Roller, geb. Rehm
 mit Kindern und Angehörigen.

Volkstheater Calw
 DIESE UNCHYGLICHEN WIR
 Freitag bis Sonntag
„Goldgräber“
 Mittwoch und Donnerstag
„Premiere“
 jugendfrei

Althengstett, 7. Dez. 1949.
 Todesanzeige
 Nach fast 20jährigem, mit
 großer Geduld ertragenem
 Leiden ist heute abend 22.30
 Uhr meine liebe Frau, unsere
 herzengute Mutter, Schwe-
 ster und Großmutter
Maria Hefele
 geb. Neudöcker
 als stille Dulderin, wohlvor-
 bereitet, durch einen sanften,
 friedlichen Tod aus unserer
 Mitte gelassen worden. Nie-
 mand weiß, was wir verlieren!
 In tiefer Trauer:
 Der Gatte: Xaver Hefele,
 Schmiedemeister, mit Ange-
 hörigen
 Beerdigung Samstag, 10. Dez.,
 14 Uhr, in Althengstett.

Herren-Lodenmäntel
 aus guten Lodenstoffen in moderner Machart und verschiedenen
 Farben DM 71.70, 76.70, 77.50, 83.50
Herren-Lodenjoppen
 aus kräftigen Stoffen in verschiedenen Farben, ganz gefüttert
 1- und 2-reihig DM 47.40, 47.60, 50.70, 53.50
Knabenanzüge für 3 bis 14 Jahre
 aus schönen Sportstoffen in hübschen Formen je nach Qualität
 und Größe DM 27.20 bis DM 59.00
Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Filmbühne Neuenbürg
 zeigt den spannenden Musikfilm
„Paganini“
 mit Stewart Granger, Phyllis Calvert,
 Jean Kent, Dennis Price
 So. 14.00, 17.00 u. 20 Uhr, Mo. 20 Uhr

Feldrennach 6. Dez. 1949.
 Todesanzeige
 Meine herzengute Frau, un-
 sere liebe Mutter und Groß-
 mütter
Marie Ochs
 geb. Mitschela
 ist heute nach einem arbeits-
 reichen Leben, nach schwerer
 Krankheit für immer von uns
 gegangen. In tiefem Leid:
 Der Gatte: Gottlieb Ochs; die
 Kinder: Marie Mitschela, geb.
 Ochs; Eugen Ochs mit
 Familie, Lydia Geus, gebor.
 Ochs, mit Famil.; Frida Stoll,
 geb. Ochs, mit Famil.; Helene
 Hermann, geb. Ochs, mit Fa-
 milie, nebst Angehörigen.
 Beerdigung: Samstag, 2 Uhr.

Lederhausmann
 CALW, Badstraße 19
 zeigt in einer **Sonderschau**
 am Sonntag den 11. Dez. im Hotel »Waldhorn«
 von 11-18 Uhr die neuesten Modelle in
Damen-, Hand- u. Reisetaschen
Aktentaschen u. Lederbekleidung
 Zu unverbindlicher Besichtigung wird herzlich eingeladen

Film-Bühne Rosewé
 zeigt
Die weiße Hölle
 von Piz-Palü
 Ein Hochgebirgsfilm
 mit Leo Müllbacher, Gustav Daxl, Ernst Gier
 Beginn jeweils 20 Uhr
 Achtung! 17 Uhr Jugendvorstellung
 Freitag, 9. Dez., Deckenpfronn
 Sonntag, 11. Dez., Conweiler
 Dienstag, 13. 12., U'reichenbach
 Donnerstag, 15. 12. U'reichenbach

Arnbach
Wegen Grabarbeiten
 ist die Hauptstraße vom Rathaus
 bis Ortsausgang in Richtung Ot-
 tenhausen, Niebelbach, Filmen-
 dingen ab
sofort gesperrt.
 Bürgermeisteramt.
Ordentlicher Junge
 kann das Küferhandwerk erler-
 nen bei A. Piffin, Holz- u. Kof-
 ler-Küfer, Schwann.

Für den Weihnachtstisch
Herrenhemden, Krawatten
Damen- und Kinderwäsche, Bett- und Tischwäsche
Herz Pollok
 Pforzheim
**Stepp- und
 Wolldecken**

Am Samstag, den 10. und
 Sonntag, den 11. Dezember
 halte ich
Metzelsuppe
 und lade dazu höflichst ein.
 Karl Schewerte und Frau
Gasthof z. Eßren, CALW

Gasthof zum »Enzhol«
 Samstag und Sonntag
Schlachtpartie
 mit Unterhaltungsmusik
Gasthof z. Ohsen, Höfen
 Am Samstag den 10. u. Sonntag
 den 11. Dezember 1949 habe ich



Kaufreudige Weihnachtsstimmung
 Trotz der lebhaften Nachfrage von weit und
 breit sind unsere Abteilungen dank großer
 Neu Eingänge auf beste gerüstet. Sie wissen
 ja, wenn man von Zinser spricht, denkt man
 an großzügige Auswahl und an fachliche
 Beratung bei soliden Preisen; kurz — an den
 guten Einkauf.
3% Reisekostenvergütung auf Ihren Ein-
 kauf ab DM 45.—
Am Sonntag mit Sonder-Omnibus
 nach Herrenberg, Calw Bahnhof ab 12 Uhr
**DAS GROSSE TEXTIL-FACH-
 GESCHAFT IN HERRENBERG**

Schwarzwaldwasserwerkversorgungsgruppe
Vergebung von Bauarbeiten
 Für die Erbauung eines Drucksteigerungspumpwerks mit Um-
 spann-Station bei Würzbach kommen die erforderlichen Erd-,
 Beton-, Mauer- und Gipserarbeiten auf der Grundlage der
 VOB, als freie Arbeit zur Vergebung. Die Ausführung umfaßt
 etwa:
 100 cbm Erdaushub,
 30 cbm Beton,
 30 cbm Mauerwerk.
 Die Pläne und Akkordbedingungen sowie die Angebots-
 vordrucke, die gegen eine Gebühr von DM 1.— das Stück ab-
 gegeben werden, können auf dem Rathaus in Altburg einge-
 gesehen werden. Die schriftlichen Angebote, für welche die
 Angebotsvordrucke zu verwenden sind, sind mit berechneter
 Endsumme bis
 17. Dezember 1949, 17 Uhr,
 beim Bürgermeisteramt Altburg abzugeben. Unter den Bewer-
 bern bleibt freie Wahl vorbehalten.
 Altburg, den 5. Dezember 1949.
 Der Vorsitzende: Walz.
 Vereinigung der Wasserversorgungsvorstände i. W. u. H.
 „VEDEWA“, gen. Becker.

3 neug. Reifen
 10.00-20 Conti, 9,75-20, 7,50-20,
 billig zu verkaufen, Angebote u.
 Ng 3 an „Enztäler“ Neuenbürg.
Tankstelleneröffnung
 Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, dass ab sofort meine Tankstelle
 wieder eröffnet ist. Ferner sind NSU-Motorräder kurzfristig lieferbar.
Friedrich Hammann, Oberkollwangen

Praktische Weihnachtsgeschenke
 vom Niebelhaus Koller, Nagold
 haben bleibenden Wert
Reichhaltiges Lager in Möbeln aller Art
 Günstige Zahlungsbedingungen

»Walter«
 hilft Ihnen das Schenken
 leicht machen. Sie finden
 bei mir für jeden etwas.
**Für die Hausfrau und
 die es werden wollen:**
 Emailwaren, Aluminium, Por-
 zellan, Glas, Bestecke, ver-
 dromte Tafelgeräte, Elektro-
 Wassereisen, Elektro-Högel-
 eisen, Heizkissen und vieles
 mehr.
**Für den Hausherrn
 und die Söhne:**
 Werkzeuge, Taschenmesser,
 Rasierapparate, Rasierklaffen,
 Taschenfeuerzeuge usw.
Für die Kleinen:
 Ein sehr schönes Sortiment
 in Spielwaren.
 Zu einem Besuch ladet ein
Karl Walter
 das Fachgeschäft für Eisenwaren,
 Haus- und Küchengeräte
Dobel, Wildbaderstraße 67
 Telefon 257.
 Am 3. u. 4. Advent ist mein Geschäft
 von 11 bis 17 Uhr geöffnet.

Sonntag, 11. Dezember, 13 Uhr:
Omnibusfahrt nach Stuttgart
 Gelegenheit zum Besuch des
 Gastspiels von Paula Wessely
 in „Die Frau vom Meer“ und
 des Musik-Dramas „Tiefend“. Rück-
 fahrt nach Beendigung der
 Vorstellungen. Fahrpreis hin u.
 zurück 4.50 DM. Anmeldungen
 Autovermietung Volz, Hirsau,
 Telefon Calw 377, und Reise-
 büro Bauer, Calw, Lederstr. 22,
 Telefon 512.

Farbige Tischdecken, 130x160 cm, aus sehr haltbaren
 Stoffen in modernen Mustern und Farben DM 14,70,
 14,90, 15,60, 16,35, 17,90, 18,80, 19,20, 19,90, 20,70
Seidene Damen-Schals, einfarbig und gemustert
 in modernen Farben DM 5,25, 7.—, 7,40, 8,60, 10,20
Taschenlinder für Kinder, Damen u. Herren in sehr großer
 Auswahl und vielen Qualitäten
Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Für die
Festtage
 1949er
Kaiserstühler Weine
Oberrotweiler Weißwein
 1 Ltr.-Fl. DM. 3,50
Oberrotweiler Weißherbst
 1 Ltr.-Fl. DM. 5.—
 o. Fl.
DREISS - CALW
 Marktplatz

GOLDOPFEL
 Lederwaren
 in großer Auswahl
**Koller-
 BROSS**
 PFORZHEIM
 Ecke Westl. u. Marktplatz

Verkäufe
 Pelzmantel, neu, schwarz, um-
 ständehalber für 250.— DM. zu
 verkaufen. Auch ert. Geschäft-
 stelle der Calwer Zeitung.
**Rundofen, Puppenwagen, Kinn-
 schel, Metallschlüssel zu verkaufen.**
 Zu erfragen in der Geschäfts-
 stelle der Calwer Zeitung.
Tiermarkt
 Nutz- und Fahrklub, junge, verk.
 Jakob Pfommer, Binselsberg.
 Einstellrind, verkauft Matthias
 Mönch, Oberkollwangen

Badenfahrt nach Deinach 1785
 herausgegeben von E. Rheinwald
 106 Seiten mit 9 Bildern, gebunden DM 3.—
 Dieses sorgfältig ausgestattete Bändchen dürfte
 für jeden Heimatfreund ein willkommenes Weih-
 nachts Geschenk sein.
 Erhältlich in den Buchhandlungen

WEIHNACHTS-VERKAUF
A. STREIT
 ETTLINGEN, am Schloßplatz
 Das altsolide Haus für Manufaktur
 Modewaren - Ausstauern - Bekleidung
 Sonntag geöffnet

Verschiedenes
 Handwerker sucht einfach möbl.
 und helzbares Zimmer in Calw.
 Angebote unter C 574 an Calw-
 er Zeitung.
 Hansentel mit Ladenraum in Calw
 wegzugshalber sofort zu verk.
 Auskunft erteilt Geschäftsstelle
 der Calwer Zeitung.

„Calwer Zeitung“
 Anzeigenannahme
 in der Geschäftsstelle Calw
 Badstraße 24 — Fernruf 252

Wissen Sie
 daß es wieder KINESSA-
 Holzbalsam in Friedensqualität
 gibt? Pflegen Sie Ihre Holz-
 böden damit — sie werden wie
 Parkett! Schönheit, Deckkraft
 und außerordentliche Haltbar-
 keit sind die besonderen Eigen-
 schaften von
KINESSA
 HOLZBALSAM
 Hartwachs-Qualität
 Calw: Drog. Bernsdorf
 Altleisig: Drog. Schlumberger